

Volkswacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Fischerstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Grunpferstraße Nr. 5, durch die Zweigstellen, Sigwartstraße 14/15, Marktstraße 14/15, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Verkaufspreis (einschließlich Post) 10 Goldpfennige, monatlich 1,70 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Bei Bezahlung in Papiermark nach dem Kurs am Zahlungstage.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Verantwortl. Anst. Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: 70 Millimeter für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 50 Pf., auswärts 45 Pf., Stellenangebote 8 Pf., Familienangelegenheiten, Eheschließungen, Verlobungen, Verlobungs- und Wohnungsanzeigen 5 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das erste Wort 4 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Fischerstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Das neue Frankreich.

Wer wird Millerands Nachfolger?

Der Kampf um die Präsidentschaft der französischen Republik.

Paris, 11. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Vorgespräche, die die Gruppen der Linken am Mittwoch nachmittag abhielten, haben gezeigt, daß die Anhänger von Doumergue und Painlevé sich ungefähr die Waage halten und daß unter diesen Umständen die Entscheidung für den Kongreß der Linken außerordentlich schwer sein wird. Falls es sich als unmöglich erweisen sollte, eine Einigung auf einen der Präsidenten von Kammer und Senat herbeizuführen, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß beide auf die Kandidatur verzichten und die Linke sich auf ihrer Stelle auf einen anderen Kandidaten einigen würde. Als solcher wird Herr Pams genannt, der bereits im Jahre 1913 der Gegenkandidat der Linken gegen Poincaré gewesen ist, und dem der Ruf eines aufstrebenden und gesinnungstreuen Demokraten vorausgeht. Herr Pams hat zwar verschiedenen Kabinetten als Reformminister angehört, er ist politisch trotzdem niemals besonders hervorgetreten. Er würde ein Präsident in der Art Fallières, des Vorgängers Poincarés, werden, ein Präsident, der, ohne sich aktiv in die Führung der Politik einzumischen, ein getreuer Hüter der republikanischen Prinzipien und der demokratischen Grundsätze sein würde.

Paris, 11. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Millerand tritt in der ihm nahestehenden Presse erklären, daß er nicht die Absicht habe, sich von der politischen Bühne zurückzuziehen. Der Nationale Block hat ihm bereits ein Mandat für die Kammer angeboten und es ist wahrscheinlich, daß Millerand das durch den Tod eines der neu gewählten Abgeordneten im Departement Neuve de Melise, einer der sichersten Domänen des Nationalen Blocks, zur Verfügung stehende Mandat annimmt. Millerands Wahl ist gesichert und er wird aller Voraussicht nach schon in kürzester Zeit als der Führer der Minorität in der Kammer einziehen.

Der „Soz. Parl.-Dienst“ zieht aus den Vorgängen in Frankreich die Konsequenz für die deutsche Politik, indem er schreibt:

„Der Kampf der Linken gegen den bisherigen Präsidenten der französischen Republik liefert einen weiteren Beweis dafür, daß Deutschland in seiner Außenpolitik ein neues Frankreich in Rechnung stellen muß, ein Frankreich der Verständigung. Aber auch dieses Frankreich wird nur geneigt sein, seinem Verständigungswillen Ausdruck zu geben, solange auf der Gegenseite das gleiche Maß von Entgegenkommen und Ehrlichkeit bewiesen wird, solange Deutschland mit allen moralischen und finanziellen Kräften versucht, das Sachverständigengutachten ordnungsgemäß auszuführen. Nur dann dürfte es möglich sein, Zugeständnisse von den Verständigungspolitikern jenseits des Rheins zu erhalten, und nur so ist wiederum die Möglichkeit gegeben, endlich Europa zum Frieden zu verhelfen. Innenpolitisch steht das für uns Deutsche voraus, daß die gegenwärtige Regierung eine Politik gegen die Deutschenationalen treibt. Sie muß jeden Anschein der Unschicklichkeit vermeiden und jedem Versuch, den Gedanken der Revanche auf dem Umweg über „Deutsche Tage“ zu huldigen, wenn es sein muß, mit Gewalt entgegenzutreten. Verfolgt die Reichsregierung diese Politik und nimmt sie dadurch den französischen Nationalisten die Gelegenheit, vom deutschen Revanchegeschrei zu leben, dann werden die Gefängnistore für die deutschen Gefangenen im Ruhrgebiet und in Frankreich sicherlich bald geöffnet und nicht viel später dürfte der systematische Abbau der Ruhrbesatzung erfolgen. In diesem Sinne wird die deutsche Sozialdemokratie schon in den nächsten Tagen durch ihre maßgebenden Führer im Inland und im Ausland wirken. Sie hilft durch ihre Bürgerschaft gegenüber der neuen französischen Regierung erst die Möglichkeit zu moralischen und wirtschaftlichen Erleichterungen gegenüber Deutschland schaffen. Nur ihre Bürgerschaft wird als ausreichend für dem Frankreich Herziots und dem England Macdonalds anerkannt. Das weiß die Regierung Marx — hoffen wir, daß sie auch danach handelt.“

Die russisch-englischen Verhandlungen.

London, 11. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Ankunft Litwinoffs in London wird von Macdonald und dem mit der Führung der englisch-russischen Verhandlungen beauftragten Unterstaatssekretär Boncompagni als neue Chance für eine fruchtbarere Fortführung der Verhandlungen begrüßt. Man hofft in englischen Regierungskreisen, daß die Führung der russischen Delegationen durch Litwinoff die bisherige marionettenhafte Abhängigkeit der Delegation von Moskau mit ihren ständigen Mißverständnissen beendigt. Die englische Regierung

wird nunmehr von der Sowjetdelegation festumrissene präzise Vorschläge statt der bisherigen rhetorischen Deklamationen verlangen. Dadurch eröffnen die amtlichen Kreise eine Beendigung der bolschewistischen Ermüdungsstrategie, durch die sie Macdonald für ihre Vorschläge weich zu machen suchten. Die Taktik der Bolschewisten geht deutlich darauf hinaus, die bevorstehende Anerkennung Sowjetrußlands durch Frankreich abzuwarten, um ihre Position gegenüber England zu verbessern.

Die amerikanischen Präsidentschaftskandidaturen.

New York, 11. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In Cleveland ist der Konvent der Republikanischen Partei zur Aufstellung des Präsidentschaftskandidaten unter starker Beteiligung der republikanischen Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses am Dienstag eröffnet worden. Die Stadt hat für diesen Zweck unter einem Millionenaufwand eine besondere Versammlungs-halle bauen lassen. Der bisherige Präsident Coolidge wurde erneut als Präsidentschaftskandidat aufgestellt. Hoover und der Senator Borah erklärten, daß sie eine Kandidatur als Vizepräsident nicht annehmen. Obwohl auf Grund der bisherigen Parteienstärke anzunehmen ist, daß Coolidge als Präsident endgültig gewählt wird, sind Wahlüberlegungen in Folge der Neugründung einer unabhängigen republikanischen Partei durch den Senator La Follette, zu dem auch einige einflussreiche Senatoren gestoßen sind, nicht ausgeschlossen.

Russisch-japanisches Bündnis gegen Amerika?

Drahtlosen Meldungen aus Tokio zufolge nehmen dort die chauvinistischen Manifestationen gegen Amerika einen alarmierenden Umfang an. Der neue Premierminister Kato wird als ausgesprochener Feind Amerikas bezeichnet. Japan mache alle Anstrengungen, um mit Rußland zu einem anti-amerikanischen Arrangement zu kommen und durch die Rückgabe von Schantung freundliche Beziehungen zu China wiederherzustellen. Man sagt sogar, daß die japanischen Protestbewegungen gegen Amerika wegen der Einwanderungsfrage auch auf China übergriffen und die gemeinsamen Interessen gegen die amerikanische Mißachtung der gelben Rasse aufgepeitscht hat.

New York, 11. Juni. (Eigener Drahtbericht.) In Yokohama ist ein Attentatsversuch auf den amerikanischen Konsul Kemper verübt worden. Ein japanischer Arbeiter erschien auf dem Konsulat mit gezündetem Dolch und erklärte, er werde den Generalkonsul töten, falls er nicht verspreche, gegen die Verschärfung des amerikanischen Einwanderungsgesetzes einzutreten. Der Attentäter wurde verhaftet.

London, 11. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Hier herrscht große Heberausregung über das bestimmt auftretende Gerücht, daß ein geheimer Vertrag zwischen Sowjetrußland und Japan zur Unterzeichnung fertig vorliege, nach dem Japan sich verpflichtet, Rußland schwere Artillerie und sowiel Kriegsschiffe zu liefern, als Japan über die im Washingtoner Seevertragsabkommen vorgesehene Menge hinaus erbringt. Rußland soll sich dagegen verpflichten, auf der Insel Sachalin den Japanern Konzessionen zur Erdölausbeute in dem Umfang zu erteilen, als das zur Versorgung der japanischen Marine nötig ist.

Parteitags-Eröffnung.

Im großen Saale des Preussischen Landtages trat am Mittwochabend der Parteitag zusammen. Die Stirnwand des Saales trägt ein großes Bild August Bebel's auf schwarz-rot-goldenem Untergrund und von der roten Fahne überragt. Die Estrade ist mit den Büsten von Marx und Lassalle geschmückt. Man sieht auf ihr zahlreiche Fahnen der großherzoglichen Parteiorganisationen. Kurz nach 6 Uhr eröffnet das Oberlicht von Leuchtbogen von dem Berliner Gefängnis „Nichte-Georgina“ meisterhaft vortragen. Auch der zweite Chor: „Ich warte Dein“ von Ullmann, wurde mit lebhaftem Beifall belohnt. Darauf ergriff im Namen der Berliner Parteiorganisation

Genosse Franz Künzler

das Wort zur Begrüßung des Parteitages. Er führte aus: Die jüngsten Umwehrungskämpfe der Welt- und Bergarbeiter und der Achtstundentag waren die ersten Vorpostenkämpfe der uns noch bevorstehenden großen Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit. In diesem Kampf um das nackte Dasein braucht die Arbeiterklasse außer starken Gewerkschaften eine zielbewusste und energiegelade Führung durch die Sozialdemokratie. Denn die Sozialdemokratie ist nach wie vor die einzige Partei, die dem Proletariat Ziel und Richtung zu weisen hat. Von diesem Parteitag muß der Marxismus an das geliebte deutsche Proletariat zur Sammlung und Kampfes-schlössenheit ergehen. Der Parteitag muß der deutschen Arbeiterschaft die Marschrichtung für die nächste Zeit angeben.

Wenn auch, wie wir alle wissen, in den Beratungen der nächsten Tage die Meinungen manchmal heftig aufeinanderprallen werden, so werden alle Hoffnungen unserer politischen Gegner sich nicht erfüllen, die von unserer klärenden Diskussion ein Auseinanderfallen der Sozialdemokratie erhoffen. Wir haben uns in Nürnberg nicht geeinigt, um bei irgendwelchen auftauchenden Differenzen wieder auseinanderzufallen. Wie wir zu den Parteifragen auch stehen mögen, die Einheit der Partei wissen wir alle zu schätzen. In einer Zeit der größten Machtentfaltung der Reaktion und des Kapitalismus muß die Sammlung und Konzentration des Proletariats unter der Führung unserer Partei das wichtigste Gebot sein. Die Vorbedingungen zu schaffen ist die Hauptaufgabe des Parteitages.

Die Beratungen und Beschlüsse dieses Parteitages sollen der Partei nicht nur einen neuen Organisationsrahmen geben, sondern die Partei mit neuem und hartem sozialistischen Inhalt erfüllen. Wie überall, so hat auch in Berlin die hoffentlich für immer hinter uns liegende Inflationsperiode unserer Partei die schwersten Schäden zugefügt. Nur unter den schwersten Opfern haben wir die Organisationsrichtlinien erreicht erhalten können. Jetzt gehen wir mit frohem Mut an den Wiederaufbau an, und wir versprechen dem Parteitag, daß wir versuchen werden, in kürzester Frist alle Positionen zurückzuerobern. Mögen unsere Gegner schreien, die Sozialdemokratie wäre dem Untergang geweiht, wir wissen, daß wir leben, daß wir stärker werden von Tag zu Tag, daß wir alle unsere Gegner in den Staub zwingen werden, wenn wir alle unsere Pflichten im Interesse der Partei tun. Führen Sie Ihre Beratungen im Geiste August Bebel's und nehmen Sie zu Ihren Beratungen die besten Wünsche der Berliner Parteigenossen und -genossinnen entgegen. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Crispian

zu Wort: Die junge deutsche Republik kämpft schwer gegen innere und äußere Gegner. Gewalttöte der monar-

chistischen Reaktion und erschüttern ihre Grundlagen. Der Krieg und seine Folgen, der Frieden von Versailles, hat sie zum Schuldnecht der Welt gemacht. Die ungeheure Not der arbeitenden Massen dient der schrankenlosen Bereicherung weniger und fördert den Aufstieg einer Kapitalherrschafft, die das öffentliche Leben forumpiert und sich den Staat zu unterwerfen ansetzt.

So ist die politische Situation im Manifest des Einigungs-Parteitages von Nürnberg im Jahre 1922 gezeichnet worden. Dieser Stand des proletarischen Befreiungskampfes ermöglichte und erzwang die Einigung. Denn es handelte sich nicht mehr und noch nicht um die Uebernahme der Macht durch das Proletariat, sondern um die Verteidigung der Republik als des besten und einzig Erfolg verheißenden Kampflagers zur Niederwerfung der Reaktion, zur Abwehr der Gewaltmethoden und zur Vorbereitung der Uebernahme der Macht. Daß die Einigung richtig war, zeigt nicht zuletzt das Schicksal jener sozialistischen Gruppen, die die Einigung nicht mitgemacht haben. Der Rest der USG hat sich wiederum gespalten, was typisch ist für den Zerfall von Setzen. Die Bolschewisten sind organisatorisch ohne Fortschritt geblieben, ihre Führung haben wildgehörte Kleinbürger und Intellektuelle oder sozialistisch ungehaltene Arbeiter an sich gerissen. Aus diesen Elementen fehlten sich auch in der Hauptsache ihre Anhänger zusammen, die durch sich sind von Syndikalisten und Anarchisten aller Schattierungen. Und ausgerechnet von ihnen soll die Rettung des Sozialismus kommen. Demgegenüber hat sich die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands organisatorisch und politisch nach der Einigung behauptet, selbst in der furchtbarsten Krisen- und Inflationszeit des vergangenen Jahres.

Die Lösung der Reparationsfrage auf wirtschaftlich triftige Bahnen gedrängt zu haben, ist eine Lat von weitestgehender Bedeutung. Diese Politik des Friedens vorbereitet zu haben, ist eines der großen Verdienste der Sozialistischen Arbeiterinternationale, die schon vor ihrer Gründung von London, Amsterdam und Wien aus diese Friedenspolitik betrieben hat. Bedingung für die Befriedung Europas ist ein vollständiges und aufrichtiges Ueberkommen über an der Reparationsfrage beteiligten Länder, ein Verzicht auf die Methoden der Gewalt, und die Beschränkung der Reparationsverpflichtungen auf die wirklichen Schäden. Die Widerstände, die dabei zu überwinden sind, sind der imperialistische Kapitalismus, die Reaktion im Innern und der Bolschewismus in allen seinen Spielarten. Pflicht der Sozialisten in allen Ländern ist es, auf Ver-nunft und Verständigung hinzuwirken; in Deutschland gilt es, den Erfüllungswillen durchzusetzen und eine sozial gerechte Verteilung der Lasten vorzunehmen. In Frankreich hat nicht ein Sozialist im Parlament dem Vertrag von Versailles zugestimmt, aber alle Sozialisten haben, seitdem unermüdet für seine Revision gearbeitet. Heute ist ihre Arbeit von Erfolg gekrönt, wo der Nationale Block zerfällt am Boden liegt und keine Regierung gegen die Sozialisten möglich ist. Mit derselben Unermüdetheit haben unsere belgischen Genossen gekämpft, und auch die Genossen aus Italien haben auf den entscheidenden Konferenzen und Kongressen an der Lösung dieser Frage mitgewirkt. Die englische Arbeiterregierung unter der Führung Macdonalds ist als Hindernis für die Lösung dieser Frage zu betrachten, aber was sie macht, ist unvermeidbar eine Politik des Friedens. Sie beweißt, daß die

Kunst zu regieren kein Privileg der besitzenden Klassen ist.

Wir deutschen Sozialdemokraten geloben unseren Genossen in der Internationale, nicht zu rufen, bis wir im Gleichschritt mit ihnen den Sieg des Sozialismus errungen haben. Das Gelingen der Sachverständigen, um das der Kampf jetzt geht, ist gewiß keine sozialistische Lösung; es ist die Kapitulation — wider Willen — vor dem Marxismus, die Kapitulation der Kapitalisten, die glauben, wirtschaftliche Probleme durch Gewaltmaßnahmen lösen zu können. Unsere Zustimmung zu der Erklärung der Reichsregierung über die Durchführung des Sachverständigenrats bedeutet kein Vertrauensvotum für die kapitalistische Regierung Deutschlands; in ihr liegt vielmehr der Beweis des Vertrauens in die Politik der englischen Arbeiterregierung, für die französischen Genossen und für unsere Internationale.

„In der Einigkeit liegt die Kraft! Tattet dem Ganzen die Treue, wie Ihr sie den einzelnen Teilen gewollt habt! Seid brüderlich im Rat, einzig in der Tat! Duldet keine Zerstückelung! Werbt und wirkt mit verdoppelter Kraft für unsere gemeinsame große Sache!“ (Stürm. Beifall.)

Widmann-Danabrud schlägt zu Vorsitzenden vor die Genossen Otto Wels und Wilhelm Dittmann. Beide werden einstimmig ohne Widerspruch gewählt.

Otto Wels

übernimmt den Vorsitz mit Dankesworten und verspricht strenge Objektivität. Vor der weiteren Konstituierung gebietet er, während die Delegierten sich erheben, der vielen Genossinnen und Genossen, die der Tod der Partei entziehen hat, in erster Linie Wilhelm Franke, des Leiters der Parteitage, des Alterspräsidenten der Nationalversammlung und des Vorsitzenden des Einigungs-kongresses in Nürnberg, welches Amt Franke als das schönste seines ganzen Lebens bezeichnet hat. Wels erwähnt die verstorbenen Genossen Vogtler und dann Marxio als eines derjenigen, der die Saat des Sozialismus im fruchtigen Boden Rußlands ausgesät hat und der nach Berlin flüchten mußte, verjagt von den heutigen Machthabern Rußlands, dessen zaristische Sargen ihn schon viele Jahre vorher gesüßet hatten. Dann erinnert Wels an die Arbeiter der Kruppwerke, die unter französischen Kugeln gefallen sind, sowie an die verstorbenen Gewerkschaftsführer Leimpeters, Jansson, Dreher, Polorn, Maslini sowie an den Genossen Wenzel, der in Straßburg bei Nürnberg durch die bayerische Landespolizei erschossen wurde, und des alten Berliner Genossen Dießeländer. In Straßburg Krüger hat die Partei eine ihrer größten Hoffnungen verloren, in Otto Heinrich ihren Augen, geschäftstüchtigen Berater und in Bading einen der Männer, die an der Wiege der deutschen Sozialdemokratie gestanden haben. Wels gedenkt auch der verstorbenen Genossen Körster und Schollig und schließt seinen zu Herzen gehenden Nachruf mit den Worten: „So reiche Ernte hat der Tod unter uns gehalten. Wir müssen die Lücken ersetzen, neue Kämpfer an die Stelle der alten bringen. Das Banner steht, wenn der Mann auch fällt!“

Es werden darauf neun Schriftführer und die Mandatsprüfungskommission gewählt. Die vorgeschlagene Geschäftsordnung, die sich von denen der früheren Parteitage nicht unterscheidet, wird einstimmig angenommen.

Zur Tagesordnung

liegt ein Antrag Hamburg vor, die Stellung der Partei zu den Wirtschaftsfragen mit besonderer Berücksichtigung der Haltung der Arbeitgeber auf die Tagesordnung zu stellen. Vorsitzender Wels betont, daß diese Frage in den vorgelassenen Referat ausreißend herbeigeführt werde, und daß die Zeit des Parteitages eine weitere Befassung der Tagesordnung nicht ermögliche. Der Antrag wird mit großer Mehrheit abgelehnt, ebenso ein weiterer Antrag, der als besonderer Tagesordnungspunkt einen Bericht der Proletaratskommission wünscht, nachdem Wels ausgeführt hatte, daß über die Arbeiten der Proletaratskommission ohnedies berichtet wird, daß aber das neue Parteiprogramm noch nicht vorgelegt werden kann. Schließlich fordert ein Antrag, daß zum Referat über die Reichstagsfraktion ein Korreferent für die Fraktionsminderheit bestellt werden soll. Vorsitzender Wels: Da infolge des überaus starken Andrangs von Zuhörern auch hier unten im Saale Zuhörer anwesend sind, werden wir über diesen Antrag am Donnerstag permtig abstimmen. (Zustimmung.)

Markwald-Frankfurt a. M. beschwert sich darüber, daß ein vor längerer Zeit von Frankfurt gestellter Antrag, die Aufstellung eines Kandidaten für die Wahl des Reichspräsidenten auf die Tagesordnung zu legen, nicht dem Parteitag vorgelegt sei.

Vorsitzender Wels: Der Antrag Frankfurt enthielt auch etwas anderes. Es sind nämlich auch Anträge eingegangen, die den Ausschluß Eberts aus der Partei fordern. (Lebhafte Zustimmung.) Die Nichtveröffentlichung ist deswegen erfolgt, weil nach dem Organisationsstatut nicht der Parteitag berufen ist, Ausschlußverfahren einzuleiten und zu entscheiden. Wir können keine Anträge zulassen, die dem Organisationsstatut widersprechen. Im übrigen glaube ich, daß der Parteitag über den Antrag Markwald

nicht gerade in der Eröffnungsansprache zu beraten und zu entscheiden wünscht. (Lebhafte Beifall und Handklopfen.)

Vorsitzender Wels begrüßt sodann

die Vertreter der ausländischen Bruderparteien und hebt hervor, daß die deutsche Sozialdemokratie zu ihrem großen Leidwesen während der Inflationsperiode und auch in der Zeit der deutschen Reichstagswahlbewegung nicht in der Lage war, den zahlreichen Einfaltungen ausländischer Bruderparteien zur Beschickung ihrer Tagungen zu folgen.

Genosse de Brouckere-Brüssel

überreicht von Toni Sender, führt aus: Im Namen der Sozialistischen Arbeiter-internationale und im Namen der belgischen Sozialdemokratie begrüße ich Euren Parteitag auf das herzlichste. Die Krise, die der Weltkrieg nach sich gezogen hat, ist noch lange nicht vorbei. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise scheint fast eine chronische werden zu wollen. Die Nachwirkungen des Krieges drohen die Zivilisation zu zerstören, jedoch stellt sich eine Hoffnung ein auf die Einkehr der Vernunft und auf die Gelbung der Weltwirtschaft, und wir sehen in allen Ländern diejenigen, die dieses Ziel anstreben, sich um die Sozialdemokratische Partei gruppieren. Wir sehen den Sieg der französischen Sozialisten, wir sehen die Regierung der englischen Arbeiterpartei, wir sehen, daß die deutsche Sozialdemokratie nach diesem Wahlkampf der größten Höhe ihrer Position behauptete. Der Sozialismus ist die einzige Hoffnung der Welt. Er ist heute nicht mehr nur eine rein theoretische Sache, sondern er trägt das Versprechen des Erfolges in sich, er wird es sein, der morgen die Menschheit führen wird. Wir befinden uns heute in allen Ländern in einer Zwischenstufe. Da wir noch nicht die ganze Macht übernehmen können, so übernehmen wir einen Teil der Macht und verwenden sie zum Felten der Arbeiterklasse und des Völkerr Friedens. Die Vorschläge der Sachverständigen sind nicht unsere Lösung, und doch haben sie viel von dem, was wir bereits in Frankfurt gefordert haben. Nun kommt es darauf an, daß die Ausführung des Sachverständigenrats in allen Ländern im Sinne der Demokratie erfolgt, und wenn das geschieht, dann werden die Vorschläge den Zweck erreichen, zur Befriedigung der Welt beizutragen. Im anderen Falle wird lediglich der Kapitalismus den Gewinn davon haben. Auch die Frage des Achtstundentages ist eine internationale Frage. Eure Kapitalisten behaupten, daß ohne Abbau des Wohlstandes die Reparationen nicht geleistet werden könnten. Sei uns laden die Kapitalisten: Seht, in Deutschland wird der Achtstundentag bereits abgelehnt, und wenn wir die Konkurrenz mit Deutschland aufnehmen wollen, so können wir auch den Achtstundentag nicht mehr tragen. So arbeiten die Kapitalisten in allen Ländern im gleichen Sinne, nur mit verschiedenen Vorwänden, wobei sie immer hinter dem Patriotismus ihre persönlichen Interessen verbergen. Gemeinsam in allen Ländern müssen wir den Achtstundentag verteidigen, und im Namen der Internationale, die soeben in Wien gesagt hat, kann ich Euch das Versprechen geben, daß die Internationale nicht ruhen wird, bis das Reparationsproblem gelöst ist in einem Sinne, der allen Ländern die Befreiung bringt und die Interessen des Proletariats schützt. (Lebhafte Beifall.) Wir sind überzeugt, Deutschland muß und wird vorankreiten in der Kultur. Es wird mit dem neuen friedlichen Frankreich sich verbünden. Es wird keinen Feind mehr auf der Welt haben. (Stürmischer Beifall.)

Mit lebhaftem Beifall begrüßt, spricht sodann

Mih Well-London

die die Grüne der englischen Arbeiterpartei überbringt. Genossin Adele Schreiber-Krieger überreicht die Ansprache, in der Genossin Well ausführt: Die Arbeiterpartei hat noch keine Mehrheit im Unterhause, sie hat aber trotzdem die Regierung übernommen und will zunächst auf dem Verwaltungsweg bedeutende Reformen durchführen. Natürlich agitieren die Kapitalisten für einen Zusammenschluß der beiden bürgerlichen Parteien Englands. Wenn es dazu käme, dann würden wir in England nur noch zwei Parteien haben, nämlich die Arbeiterpartei und die Kapitalisten. Sei den Wahlen, wann immer sie kommen mögen, werden die Männer der Arbeiterregierung und der Arbeiterpartei vor das Volk hinauszutreten und sagen: „Da ist unsere Arbeit, da sind unsere Erfolge. Wenn Ihr zutriften seid, so schickt uns wieder an unsere Arbeitsstätte.“ Und das Volk wird zufrieden sein. Und das nächste Mal wird die Arbeiterpartei nicht als Minderheit in das Parlament einzutreten, sondern die große Mehrheit gewinnen. (Stürmischer Beifall.) Eine unserer nächsten Arbeiten wird die Schaffung der politischen Gleichberechtigung der Frau sein. Die englische Revolution geht ohne Gewalt vor sich, denn die Arbeiterklasse hat bereits eine große Macht erzwungen. Ich begrüße den Parteitag und glaube an die Befreiung aller Länder durch den Sozialismus. (Stürmischer Beifall.)

Genosse Andersen-Kopenhagen, gleichzeitig sehr lebhaft empfangen, spricht in deutscher Sprache. Euerm Parteitag zu sehen. Ihr müßt, daß es verhindert ist durch die Bildung der ersten sozialdemokratischen Regierung in Dänemark. Die Verhältnisse bei uns sind ähnlich wie in England. Wir haben die Regierung übernommen, obwohl wir keine Mehrheit haben; aber trotzdem läßt sich unsere Regierung ganz gut an. Schließlich lebt ja keine Partei und auch keine Arbeiterpartei ausschließlich von Neuwahlen (Heiterkeit). Wir wollen ein großes Programm durchführen vor allem die Ratifikation des Völkervertrags, eine höhere Heranziehung der Kapitalisten zur Bezahlung der Staatsschulden und eine umfangreiche Verstaatlichungsaktion mit Heranziehung der Banken und Aktiengesellschaften. Im Herbst wird wahrscheinlich auch Schweden eine sozialdemokratische Regierung erhalten, und daselbst könnte in Norwegen und Finnland der Fall sein, wenn nicht die Zerplitterungsarbeit der Kommunisten die Arbeiterpartei geschwächt hätte. Wir wissen von aller Unzuliebe, daß die deutsche Sozialdemokratie als eine Partei von solcher Geschichte, Bedeutung und innerer Kraft ihren Weg weiter aufwärts machen wird, und daß vorübergehende Einbußen gar nichts zu beklagen haben.

Genosse Brouckere-Holland überbringt die Grüne des holländischen sozialdemokratischen Proletariats, das dieselben Ziele hat wie die deutschen Sozialdemokraten. Wir in Holland haben eine „christliche“ Regierung, und diese christliche Regierung hat nichts Besseres zu tun gewußt, als uns mit einem Totengeld zu beglücken. Wir machen dagegen sofort Front und entziehen uns große Hausagitation. Die Folge war, daß mit einer enormen Mehrheit das Plättchengesetz zu Fall gebracht wurde. Wir in Holland treten sofort gegen jede Verschönerung des Unterrichts auf, weil wir wissen, daß ohne eine Besserung in der Erziehung des Proletariats dies keine Besserung geben nicht lösen kann. Ich als Führer der Internationalen Jugendbewegung weiß, wie notwendig es ist, daß aus der Reihen der Jugend neue Kämpfer heranwachsen. Es muß ein kapitalistischer Geist auszuröten.

Genosse Pöhl (Tschechoslowakei) überbringt die Grüne des Proletariats in der Tschechoslowakei. Trotz aller Schwervirungen und trotz aller Zerfurchungsarbeit der Kommunisten haben wir, so führt er aus, nie den Glauben verloren. Unser Schicksal und das Schicksal Deutschlands, ja das ganz Europa liegt zum großen Teil auf den Schultern des deutschen Proletariats.

Genosse Dan-Rußland (Menschkewitsch) weist darauf hin, daß das russische Proletariat immer auf das deutsche als auf sein Vorbild geblickt habe. Der Kommunismus in Europa und speziell in Deutschland könne nicht überwunden werden, wenn er nicht zugleich an seiner Quelle, in Rußland, überwunden wird. Die Hilfe der deutschen Sozialdemokratie für uns ist die Hilfe für die Internationale.

Genosse (Rußland) überbringt die Grüne der Sozialrevolutionäre. Die Folge, daß in Rußland der demokratische Gedanke geschlagen worden ist und der Bolschewismus geflohen hat, ist wirtschaftlicher, geistiger und kultureller Zusammenbruch.

Vorsitzender Wels verliest sodann telegraphische Begrüßungen und Glückwünsche der sozialistischen Partei Georgiens, der indischen sozialistischen Arbeiterpartei, der Sozialdemokratischen Sozialisten, der tschechoslowakischen Sozialdemokratie und der Bruderparteien in Island, Finnland und Norwegen. Eine große Anzahl Glückwünsche sind aus dem Reich eingetroffen. Stürmischer Beifall erteilt die Verlesung eines Telegramms der Vereinigung „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“. Vorsitzender Wels fügt hinzu: „Wir wissen, daß Genosse Lohse in seiner letzten Rede im Reichstag angekündigt hat, daß die deutsche Sozialdemokratie eine Armee von jungen, kampferprobten Leuten aus dem Boden stampfen werde, die bereit ist, die Republik zu schützen gegen die Anschläge von Stahlhelm, Wewolff usw. Dabei hatte Lohse die Präparation „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ im Auge, die in wenigen Monaten etwa 2 Millionen junger Leute organisiert hat und die im Bunde mit der Sozialdemokratie die Republik schützen wird. (Stürmischer Beifall.)

Der Vorsitzende dankt darauf den ausländischen Gästen für ihre Begrüßungsworte und fügt hinzu, daß die deutschen Sozialdemokraten mit allen ihren ausländischen Bruderparteien einzig sei wie je zuvor, einzig im Kampfe gegen politische und wirtschaftliche Knechtung und um die Befreiung der Völker von den Folgen des Krieges. Die deutsche Republik braucht, um leben zu können, Luft und Licht und wir sind glücklich, daß unsere ausländischen Bruderparteien in der Anerkennung dieser Notwendigkeit vollkommen übereinstimmen. Sie können versichert sein, daß die deutsche Sozialdemokratie bleiben wird, was sie war, das stärkste Armeekorps im internationalen Heere des Proletariats.

Diesen Worten des Vorsitzenden schlossen die Arbeiterkämpfer den Gehang der Internationale an, der vom Parteitag stehend angehört wurde.

Der weiße Schrecken.

Roman von Andor Kagg.

Aus dem ungarischen Manuskript übertragen von Stefan J. Klein.

11) (Nachdruck verboten.)

Zerstreut, gelangweilt schritt Abel mit der Kommission dahin, die der Reihe nach die Stallungen, Scheunen, Maschinenhäuser und Kanäle besichtigte, um mit großer Sorgfalt das Gut zu übernehmen. Er selbst wurde äußers höflich behandelt, man hatte ihm im Auto abgeholt, so aufs Gut gebracht. Ein kleiner, unterlegter Mann, der in Jugoslawien und mit einem Regenschirm durch den langhalsigen Morast schlurft, erklärte laut und wichtigthuend, der Boden, die Mutter Erde, gehöre allen, mir, dir und ihm, und könne keinesfalls Privatbesitz sein. Gleich den Sonnenstrahlen oder der Luft. Oben deshalb muß nun auch dieses Privatgut kommunalisiert, bzw. der Produktionsgenossenschaft übergeben werden. Und nun begann er die genossenschaftliche Produktion zu preisen. Dabei glitten in dem schlüpfrigen Morast immer wieder seine kurzen Beine aus, er mußte nach Atem ringen, und da hockten für lange Minuten seine Beine. Mitunter begann er in der Mitte eines Wortes auszugleiten, in einer unbestimmten Richtung, mit jämmerlichen Armen.

„Sie müssen einsehen, das alte Produktionsfaktor ist zusammengebrochen und an seine Stelle tritt mit der Orientkraft der Wahrheit die kommunistische Welt...“

Er glitt aus. Das Wort blieb ihm in der Kehle stecken. Sein bewundertes Gesicht schaute entsetzt danach aus, wo er wieder festen Fuß werde fassen können; sei es auch nur für einen Augenblick, wenn auch nicht mit der Orientkraft der Wahrheit.

... „Schiff!“ Kagg es nach einigen Sekunden triumphiert. Dann entsprechen ihm wieder die komischen Augenblicke.

Seine Begleitung, meist jugendliche, kräftige, vorläufige, dickerbäuerliche Arbeiter, lauerten ihm gefesselt, er schien ihnen in dieser Sache Neues zu sagen. Abel schenkte ihm keine Aufmerksamkeit, er langte sich gleichsam mit angeweiteter Seele zwischen diesen Menschen herum, mit zur Unruhe ausgebreiteter, empfindlicher Seele: voll schmerzhafter Genugtuung brühte er die Gebäude, die Bäume, die Scheunen, die Kanäle, die

Dösen, das Gehört, das ganze Gehört an sich, vermochte nicht den wirtschaftlichen Ausführungen des gelehrten Mannes zu folgen.

Der einzige Mann, der mit imponierendem Selbstbewußtsein aus der Gruppe emportrat, durch seinen schönen, männlichen Rucks, die höchste und vornehmste Stellung seines kraftvollen, aufgestimmten Körpers, aber auch durch das herablassende, etwas spöttische Lächeln des beschlenden, kostbaren Gesichtes, war Marton von Marzibany, der Verwalter. Würde ein Nichting war diese Gruppe betrachtet haben, der das Geheimnis und den Kern ungarischer Verhältnisse nicht kennt, er hätte nichts anderes denken können, als daß dieser hochgewachsene, stoffig lächelnde Mann der Herr und Gebieter über all dies sei und die ihn umstehenden seien keine Diener, Lakaien, unterwürigen Knechte. Wahrscheinlich ein Beirater aus der Ferne hätte nicht zu denken vermocht, daß diese unanständigen Menschen, diese beschlenden, um Verzeihung bittenden, kindischen Männer jene sind, hinter denen alles Gemeine liegt, anstarrende, ehrlöse Arbeit, Ausbeutung, Unterdrückung, Schließen der Weltkassen, Wohlhabendheit, Bequemlichkeit, üppige Sorglosigkeit, daß dies jene sind, die aus den untersten Tiefen, wohin sie selbständige, ehrlöse Tyrannen der Auserwählten gestiegen, nun, da sie ihre Ketten zerbrochen haben, auf die Anhöhen des Lebens emporgerückt sind, um eine reibliche neue Welt aufzubauen. Kein, ein fremdes Auge konnte ihnen nicht ansehen, daß sie die mit aller Macht ausgerüsteten Vertreter des jugendlichen Proletariats seien, die nun von den herrlichen Gemerkungen der Gutsherren, den kaulenden Parasiten, den ewigen und unerbittlichen Feind, abjagen. Und kein Fremder hätte zu denken vermocht, daß dieser zumbliche, milde, fast wohlwollende, bescheidene, kaum anwesende, ja sogar demütig und matt lächelnde Mann, daß Abel der Besitzer des Kapells, des Gehötes, des Gutes, der taubend, vom Feiber gepeset sei, der ausschließliche Besitzer des Ertragnisses, das die Arbeit und Anstrengung vieler Hundert und aberhundert arbeitender Hände hervorgebracht, der Richter, der bloß gelobt, gepeset und verurteilt, der nichts getan hat und für den alle gesetzt und germet haben.

Kein Fremder hätte ahnen können, daß der Herrliche, überlegene, herausfordernde, jeden geringfügigende Marzibany bloß ein Anführer, ein Verwalter, ein bezahlter Mensch sei, der nichts anderes besitzt als seinen Unmut, ein gewalttätiges Herrentum, seine graulame, rote Natur, seine Unwissenheit, seinen verächtlichen Egoismus und das privilegierte, sorglos geerbte

Talent, sich mit leerem Kopf und leeren Taschen, mit leichfertigen Müßiggang noch immer Privilegien zu erschleichen, als müßte hier noch immer alle für ihn leben und ihr Leben, seinen Befehlen lauschen, ihm als Beute dienen. Eigentlich aber gehörte ihm schon seit langem nichts mehr. Bereits sein Großvater war es, der damals alle diese Marzibany, der bei Zigeunermusik, Wein und Kartenspiel die Ueberreste des geerbten Vermögens in die Hände von Abels Großvater gelangen ließ. Und seither leben diese Leute von der Hofart des einkünftigen Reichthums und Serrentums, von Schulden, Kartenspiel, verwegenen Diebstählen, und stets mit solcher Gebärde, als gäbeten sie aus Vornehmheit, daß andere arme Armeien, aus ihrem Gute etwas herauszuschlagen verständen. Auch nun betrachtete er mit derartiger Ueberlegenheit all diese Dinge, die hier auf dem Rücken der geduldrigen Erde gestanden, als wäre er es, den jetzt die ausgemergelten Arbeiter, die vorlauten, verlaufenen Bauern in den Hintergründen drängen wollten, als wollten diese Armeien, verdrückt gewordenen Seele ihm das Gut und die Macht entwinden. ... Und sein prählendes, stolzes Lächeln schien zu sagen: ihr könnt machen, was ihr wollt, kleine Dreckerle, trotzdem bin ich der Herr von und zu Marzibany, trotzdem sind wir seit Jahrhunderten die Herren des Bodens; glaubt ihr wirklich, damit könne es nun einfach zu Ende sein? Wimmelt nur drauf los, kleine Würmer, wir laden über euch, lassen euch gewähren, denn so beliebt es uns.

Dieser Ausbruch prählte auf dem breiten Gesicht des Verwalters, während er lächelnd mit der Sozialwissenschaftskommission dahingehritt, mit der Reitherte auf seine Stiefelhäute hieb und wenig sprach.

Nachdem die Wirtschaftsgebäude besichtigt worden waren, fehlten sie in die Kanäle zurück. Vor der Tür stand im vornehmlichsten, schmutzigen Gewand und in beschmierigen Stiefeln ein verwitterter Mann. Zwischen den Fingern preßte er nervös einen abgebrochenen trummen Stod zusammen, und an diesem Stod, sowie an seinen Stiefelhäuten, blühten gleichsam als Leberzelle verflissener Zeiten weigertrotzete Kostlichkeiten. Dieser alte, nie abgetragene Dreß verflüchtete schon aus der Ferne dieses Mannes unbestimmte Gefühlverwirrung, seine Weltarmut, das können nach hundert Nüchternen, jede Ausschaltung der eigenen Person. Auch auf seinem Gesicht lag Demut, ängstliche Untertänigkeit und die ewige Besorgnis, es sei wieder nicht recht geworden, sei nicht genau, was er geerdreitet, und nun wird es wieder gescholten werden. (Vorsichtung folgt.)

Verfassungskonflikt in Dänemark?

Ein dänischer Korrespondent schreibt dem „Soz. Volksblatt“:

Die politische Lage in Dänemark hat sich zu einem Kampf der zwei Kammern des dänischen Reichstages, des Folketinges, gegen das Landsting, zugekehrt. Das dänische reaktionäre Bürgerium durch einen seit 1849 bestehenden Parlamentarismus in allen Kampfphasen der dänischen Verfassungsgeschichte benutzt seit dem Amtsantritt der sozialistischen Regierung des Lebens in der zweiten Kammer, um systematisch die neue Mehrheit des Folketinges, Sozialdemokraten und Radikale, und die auf ihr basierte sozialdemokratische Regierung an ein Regieren nach ihrem Programm zu hindern. Mittel zu diesem Zweck ist die reaktionäre, aus Konservativen und Nationalisten bestehende Mehrheit des Landstings. Diese Mehrheit entspricht nicht der Mehrheit der dänischen Wähler, wie die Folketingswahlen vom 11. April beweisen, sondern ist ein Ausdruck des veralteten Wahlrechts für den Landsting. Die Hälfte seiner Mitglieder werden alle vier Jahre durch indirekte Wahl aller stimmberechtigten Frauen und Männer über 35 Jahre erwählt, so daß die augenblickliche Zusammensetzung der Wählermeinung vor vier und acht Jahren entspricht. Im Herbst ist die Wahl der Hälfte der Landstingsabgeordneten — also der vor acht Jahren gewählten — fällig.

Bei der Verlängerung der Mieterschuldschuldensatzung schränkt der Landsting die von der sozialdemokratischen Regierung und der hinter ihr stehenden Folketingmehrheit beschlossenen Maßnahmen zugunsten der Hausgegarbeiter ein. Sabotiert wurde der von der Regierung Stauning vorgeschlagene Valuta- und Importregulierungsplan, den die Landstingmehrheit einfach abgeschlagen hat.

Sowohl Genosse Stauning wie der Führer der Radikalen, Røhde, nahmen in ihren Reden von Verfassungslage den zu erwartenden Handbuch auf. Die Lage ist insofern besonders jämmerlich, weil eine Verletzung der reaktionären Landstingmehrheit durch die Neuwahl im Herbst, die nur die Hälfte seiner Mitglieder ergänzt, so gut wie ausgeschlossen erscheint. Die Verfassung ist unklar in der Bestimmung des gegenseitigen Machtverhältnisses von Folketing und Landsting.

Die Zuspitzung des innerpolitischen Kampfes in Dänemark kann auch einen überaus interessierenden Beitrag zu dem Thema: Königtum und Arbeiterregierung bringen. Denn Genosse Stauning wird bei einem Andauern der Landstingsobstruktion als letztes Mittel zu einer vorzeitigen, außerordentlichen Auflösung und Neuwahl des gesamten Landstings zu greifen versuchen. Eine solche ist aber ohne Zustimmung des dänischen Königs unmöglich. König Christian X. hat, seitdem der Generalfreie der dänischen Arbeiterpartei im Jahre 1920 ihn befehligte, daß in Dänemark eine Politik der Hofmarilla auf äußersten Widerstand stoßen würde, eine innerpolitisch durchaus neutrale und anerkennende demokratische Haltung eingenommen. Wird er diese konsequent durchführen, wenn es gilt, die demokratisch zu Recht handelnde und von ihm selbst, als im Einklang mit Buchstaben und Geist der Verfassung stehend, gefürchte Arbeiterregierung von der Obstruktion der Reaktion zu erlösen?

Das sind die Fragen, die Dänemark in einen Zustand politischer Hochspannung bringen, der im Sommer oder Herbst sich in Neuwahlen, vielleicht sogar in innerpolitischen Machtämpfen anderer Art entladen kann. Und doch wäre nichts dringender, als daß die sozialistische Regierung zu schnelleren durchgreifenden Arbeit kommt. Die Staatskasse erweist sich, je tiefer der sozialistische Finanzminister Brønne in sie hineinsticht, um so leerer. Der Staatsverschuldung der vorhergegangenen nationalliberalen Regierung weist mehr und mehr „Beschränkungen“ auf der Ausgabeleihe auf, die Steuererhöhung — rund 70 Prozent indirekte gegen 30 Prozent direkte Steuern, schreit zum Himmel, wichtige Gesetze warten der Erledigung. Was die sozialdemokratische Regierung bisher durchführen konnte, war meist administrative — Streichung der Herabminderungen, Begnadigungen, Nachlass von Armenhilfe. Sie ist sich aber bewußt, daß nun Geleharbeit geleistet werden muß, um endlich freie Bahn zu schaffen.

Das albanische Durcheinander.

Hermann Wendel schreibt in der Wiener „Arbeiterzeitung“ über das Land Albanien, wo jetzt ein wildes Durcheinander herrscht, das als „Revolution“ bezeichnet wird:

„Dieses Gebilde, das 1913 seine Entstehung dem gemeinsamen Interesse Österreich-Ungarns und Italiens an einer nur vorläufigen Lösung der Adriafrage verdankt und 1919 als Schöpfung und Sorgenkind des Völkerbundes neu belebt wurde, ist gelegentlich mit den anderen Balkanstaaten kurz nach ihrer Bereinigung von der Türkenherrschaft verglichen worden. Aber davon zu schweigen, daß die anderen Balkanstaaten von Anfang an religiös und sprachlich einheitliche Bevölkerung umfaßten, während die rund 500 000 Albaner durch ihre Zugehörigkeit zu Islam, Katholizismus oder Orthodoxie gespalten und über ihre grundverchiedenen Mundarten noch nicht zu einer gültigen Schriftsprache durchgedrungen sind, gibt es einen höchst interessanten Unterschied: für Serben, Griechen und Bulgaren bedeutete das Ende der Türkenherrschaft eine gewaltige soziale Revolution, eine Bauernbefreiung großen Stiles; die zu freien Eigentümern ihrer Scholle gewordenen Bauern bildeten Masse und Kern des Staatsvolkes, aus dessen Boden sich allmählich ein selbstbewußtes Bürgerium und eine starke Bildungsschicht entwickelten. In Albanien nichts davon. Zwar ist die türkische Fährte für immer niedergegangen, aber nicht nur sind vielfach die Beamten und Offiziere aus der Osmanenzeit noch in Amt und Macht, sondern auch die türkische Gehegung und Feudalverfassung ist geblieben, und statt daß eine Agrarrevolution Bauernmassen als handelndes Element auf die Bühne geworfen hätte, halten die alten Feudalfamilien, die Topiani, Frasheri, Kuchari, Mora, Bristoni und die anderen, unüberdacht das Heft in Händen. Wie sie in den fruchtbarsten Nivotalen, vor allem Mittel-Albanien, Liegenstätten von unerschwerter Ausdehnung besitzen, so ist ganz Albanien wirtschaftlich und politisch ihre Domäne, die sie zunächst als ausgedehnten entschlossen sind, und wie das Viermänner-Kollegium, das seit eines einzigen Präsidenten an der Spitze der albanischen Republik stehen soll, nur die Lasten ausdrückt, daß nicht dem Vertreter einer der nächsten Adelsfamilien der Vorrang vor den anderen genötigt wird, so explodiert in den Kämpfen zwischen Gau und Gau die Rivalität, die eine dieser Familien gegen die andere stellt.

Als Gegenspieler gegen diese feudalen Machthaber fehlt es selbst im Süden an Freidauern in halbwegs ausreißender Zahl, die Pachtbauern der Bergs sind hier und da vielleicht schon von Landhungern und Freiheitsdrang erfüllt, aber zum Handeln zu schwach, zerstückelt und organisationsunfähig, und das sogenannte Bürgerium der Städte besteht überwiegend aus winzigen Krämerern und Kräutlern, die sich vor dem Feudalherrn ducken, wie im Mittelalter die Bewohner eines deutschen Fleckens vor dem nahen Burg- und Lehnsherrn. Selbständigkeit haben sich nur die meist halbtürkischen Stämme der nordalbanischen Hochgebirge bewahrt. In ihren unausgütlichen Felsenkernen hockend, leben sie noch in den gleichen Bindungen wie vor einhundert, nein, wie vor eintausend, wie vor zwei- und dreitausend Jahren; in der Genossenschaft der Väterzeit mit allem Zubehör, wie Kettehräte und Volksversammlungen, Brautlauf und Stutze. Wenn sich die Bergs den Staat als eine muntere Feudalanarchie, als eine ungezügelt Sozialenherzhaft denken, stellen sich diese Clans den Staat überhaupt nicht vor; da mit dem Stamm ihrer Welt unüberwindlich abschließt, rührt der Staatsbegriff gar nicht an ihre Stämme. Jeder Versuch der Regierung, mit Gerichtsbarkeit und Steuerentziehung in ihre Hoheitsrechte einzugreifen, bringt die kriegerischen Stämme wie die Indianer aus dem Tagoen der Beschränkungen auf die Beine, und wie sie geistig es auch einem gewissen nordalbanischen „Politiker“, aus einem dieser Stämme eine Waffe seines Ehrgeizes zu schmieden. So werden alle Interessengege-

nisse im Lande nicht durch Erlaßgesetz oder Parlamentsbeschlüsse, sondern durch das Aufrufen schwer bewaffneter Haufen ausgetragen; die Mauerlinie in der Hand der Hinterlassenen eines Feudalherrn oder der Stämme ist das durchschlagende Beweisstück im „Streit der Meinungen“.

In einem Lande, das so tief teils im Mittelalter, teils in der Vorzeit steht, können uns vorurteile Begriffe, wie Parteien, Wahlen und Parlament, nur Arrappen sein. Was heißt in der Tat Wahlen bei 99,99 Prozent Analphabeten? Was Parlament, wenn die Abgeordneten, von bewaffneten Wählern wie Gefolgsleuten begleitet, in Tirana erscheinen? Was Parteien, da sie der letzten Programme wie der letzten Bestände entbehren und im Parlament je nach dem höheren Angebot ein Hinüber und Herüber der Mitglieder kennen?

Mit der albanische Staat berast durch seine soziale Verfassung zu einem ewigen Durcheinander vorher bestimmt, so vollendet die Tristheit der Wirtschaft, Finanz und Gesundheitsverhältnisse und das Widerpiel fremder Einflüsse das Chaos.

Aufregung über einen Sprachenerlaß des Reichsverkehrsministers.

Die sogenannten vaterländischen Verbände haben einen offenen Brief an den demokratischen Reichsverkehrsminister Oeler gerichtet, der die Unterschrift des Herrn v. d. Goltz trägt, und in dem sie sich in harter Sprache über den Sprachenerlaß des Verkehrsministers empören. Es ist allerdings richtig, daß der Verkehrsminister eine Verfügung herausgegeben hat, die sich auf die Dienstsprache im Verkehr zwischen deutschen und tschechischen Bahndirektoren bezieht.

Nach der Verfügung des Verkehrsministers muß bei Ausübung des Dienstes, den eine Verwaltung für die andere beforzt, die Sprache des anderen Landes gebraucht werden. Es ist also eine Ermahnung auf Gegenseitigkeit, und es kommt hinzu, was von den vaterländischen Verbänden allerdings verweigert wird, daß die betreffenden Eisenbahnen auf tschechischem Gebiet liegen. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt hierzu: „Es handelt sich um böhmische Eisenbahnen, die schon lange vor dem Kriege in deutschem Betriebe waren und es auch nach dem Kriege geblieben sind. Diese Strecken gehören zum Bezirk der Eisenbahndirektion Regensburg. Es ist selbstverständlich, daß die Reichsregierung einem Verlangen der Tschechoslowakei nicht widerprechen konnte, obwohl das Gebiet, nach dem die vaterländischen Verbände hervorgehoben, ist aber sicherlich nicht vorhanden.“

Es ist bedauerlich, daß die tschechische Sprachpolitik, die ja genügend bekannt ist, nun auch in den inneren Dienstbereich der in deutschem Besitz befindlichen Bahnen hineinkriecht. Schwierigkeiten dürften wohl nicht ausbleiben, da die deutschen Beamten nie das tschechische nicht genügend kundig sind. Aber nach der ganzen Lage der Dinge konnte die deutsche Behörde keinen anderen Weg sehen. Grund zur Aufregung und besonders zu einer Aufregung, wie sie die vaterländischen Verbände hervorheben, ist aber sicherlich nicht vorhanden.“

Der amerikanisch-deutsche Außenhandel.

Aus einer Übersicht des Handelsdepartements in Washington über den amerikanisch-deutschen Außenhandel in den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres geht hervor, daß gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres 1922-23 die amerikanische Ausfuhr nach Deutschland um 74 360 866 Dollar, die gleichzeitige Einfuhr aus Deutschland um 12 953 456 Dollar ihrem Werte nach gesunken ist. Die Steigerung der Einfuhr bezieht sich auf die allerwertvollsten Gebiete; den numerisch größten Einfuhrposten bilden hierbei die eingeführten Sandbohnen — 1 915 505 Paare gegen 2 010 857 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Eine starke Zunahme erfuhr die amerikanische Baumwollausfuhr nach Deutschland, das mit 1 065 500 Rollen im Werte von 182 366 726 Dollar (Juli 1922 bis März 1923; 730 468 Rollen im Werte von 94 046 719 Dollar) der zweitbeste Abnehmer für amerikanische Baumwolle ist nach England, das 1 433 206 Rollen erhielt; nach Frankreich gelangten nur 817 127 Rollen zum Versand. Als Abnehmer von amerikanischem Kupfer hat Deutschland den ersten Platz, den es zeitweilig innegehabt hat, an Frankreich, das in der Berichtszeit 143 804 081 Lbs. erhielt, abgetreten und rangiert jetzt als Abnehmer von 98 400 901 Lbs. im Werte von 14 229 880 Dollar hinter England mit 137 635 813 Lbs. Sehr auffällig ist der Rückgang in der deutschen Getreide-Einfuhr aus den Vereinigten Staaten. In Weizen gingen in den neun Monaten bis einschließlich März 1 664 888 Bushels gegen 8 212 115 Bushels vor einem Jahre nach Deutschland und an Roggen 3 368 201 Bushels gegen 12 438 963 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Warnung für Auswanderer.

In das nur 5000 Einwohner zählende südbrasilianische Landeshauptstadt Blumenau ergießt sich seit einem halben Jahre allmonatlich eine deutsche Zuanwanderung von 300 bis 400 Deutschen. Da größere Firmen mit Bedarf an kaufmännischem und technischem Personal nicht vorhanden sind, bestehen keine Anstellungsaussichten, und eine Zukunft haben nur diejenigen, die sich für etwa 1500 bis 2000 Goldmark eine Urwaldkolonie kaufen können und Fähigkeit genug besitzen, um für mehrere Jahre härteste Erziehungsarbeiten auf sich zu nehmen. Da neuerdings sogar Kolonialoffiziere in tropischen Brasilien angeboten werden, ist es dringend notwendig, daß Auswanderer-Lustige, die nach Brasilien streben, sich vorher mit der Schlesischen Auswanderer-Beratungsstelle in Breslau 5, Springestraße Nr. 5/9, in Verbindung setzen. — In Venezuela ist lehtin die Unterdrückung einer Gruppe von 35 deutschen Einwanderern auf große Schwierigkeiten gestoßen. Die Deutsche Gesandtschaft in Caracas warnt deshalb dringend vor weiterem Einzug.

Ausweisungen Deutscher aus Rumänien

Sind in den letzten Monaten so häufig gewesen, daß zur Zeit vor einer Auswanderung dorthin dringend abgeraten werden muß. Sachkräfte, die dennoch eine Anstellung in Rumänien in Aussicht haben, sollten unbedingt einen schriftlichen Vertrag abschließen, der von einem rumänischen Konsulat in Deutschland zu beglaubigen ist. In dem Vertrage empfiehlt es sich, Bestimmungen über die besonderen Entschädigungen zu treffen, die dem Arbeitnehmer im Falle der Ausweisung oder der Entlassung ohne Kündigung zustehen, z. B. freie Rückreise und besondere Entschädigungen in Höhe einiger Monatsgehälter.

Hier ist keine Medizin.

Der Newyorker höchste Gerichtshof hat in einer jüngst ergangenen Entscheidung das vom Kongreß beschlossene Gesetz bestätigt, das die Einfuhr von Bier zu medizinischen Zwecken verbietet.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses

des Reichstages, Genosse Hermann Müller, hat im Einvernehmen mit der Reichsregierung den Ausschuß auf Dienstag, den 17. Juni, vormittags 10 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Sachverständigen-Konferenzens, der allgemeinen Handelsvertrags-Verhandlungen und der deutsch-russischen Beziehungen.

Die Aenderung der Geschäftsaufsicht.

Die vom Justizministerium ausgearbeitete Verordnung über Aenderung der Geschäftsaufsicht ist, wie wir von zuständigen Stelle erfahren, bereits dem Reichsrat vorgegangen. Sie enthält hinsichtlich der erweiterten Rechte der Gläubiger folgende Hauptpunkte: 1. Aufhebung der Geschäftsaufsicht, wenn die Majorität der Gläubigerversammlung dieses beschließt. Die Gläubigerver-

sammlung ist einberufen, auch wenn nur eine Minorität sie verlangt, oder wenn sie von den Aufsichtspersonen oder dem Gläubigertrat beantragt wird.

2. Der Gläubigerversammlung wird das Recht zugestanden, Aufsichtspersonen abzuwählen und eine andere Zusammenlegung des Gläubigertrats herbeizuführen.

3. Ein Gläubigertrat muß auf jeden Fall bestellt werden. Die Handelskammer ist zuzuziehen.

4. Möglich ist die Geschäftsaufsicht nur dann, wenn Aussicht auf eine Wiederherstellung der Zahlungsfähigkeit innerhalb einer voraus zu bestimmenden Frist besteht. Im Falle der Genehmigung ist sie unnerzüglich im „Rechtsanzeiger“ zu veröffentlichen.

5. Die Aufsicht läuft automatisch ab, wenn der Schuldner binnen zwei Monaten keinen von der Gläubigermajorität akzeptierten Zahlungsplan anbietet; sie darf an und für sich nicht länger als vier Monate dauern und ist gebührenpflichtig. Für bestehende Aufsicht muß der Zahlungsplan innerhalb eines Monats nach Inkraftsetzung der Verordnung erfolgen.

Die Regierung bestimmt die Dauer der Verordnung und kann einzelne Vorschriften im Einvernehmen mit dem Reichsrat nach Anhörung der wirtschaftlichen Organisationen außer Kraft setzen.

Die Epidemie der Landesverratsprozesse.

Das Röhbach betreffende Kapitel in des Pazifisten Gumbels Buch „Reichswörter“ (Wald-Verlag) war ohne Willen des Verfassers auszugeweiht im Wiener „Soz. Volksblatt“ erschienen. Unter ausdrücklicher Berufung auf diesen Artikel wurde leht gegen Dr. Gumbel ein Verfahren wegen Landesverrat eingeleitet, da er „Nachrichten“ öffentlich bekanntgegeben hat, von denen er wußte, daß ihre Geheimhaltung einer anderen Regierung gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches erforderlich war.“

Wir können an eine Verurteilung Gumbels, dessen Verteidigung übrigens der frühere Minister Genosse Röhbach übernommen hatte, nicht glauben. Aber die bloße Tatsache der Einleitung des Prozesses gegen ihn wirkt, so meint die „Welt am Montag“ mit Recht, erschütternd. Muß das Ausland dadurch nicht den Eindruck gewinnen, die deutschen Justizbehörden stellen sich schüchtern hinter den gemeingefährlichen Verbrecher Röhbach?

Rahr verweigert den Rücktritt als Regierungspräsident.

München, 11. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Auf Grund der Aufforderung des bairischen Kabinetts an Herrn v. Rahr, sich wegen seines Rücktritts (als Regierungspräsident von Oberbayern! Red.) zu äußern, hat der immer noch in Urlaub befindliche Generalstaatskommissar nunmehr seinen Vorgesetzten, Innenminister Schweger, offiziell wissen lassen, daß er nicht die Absicht habe, zurückzutreten. Der kommende bayerische Innenminister kehrt also gleich beim Beginn seiner Tätigkeit vor einer ziemlich heißen Aufgabe, die bei der bekannten Einstellung der Deutschnationalen sehr bald wieder zu einer Krise und Kraftprobe führen kann.

Wo sind die Völkischen stark?

Der „Völkische Kurier“ veröffentlicht eine Wahlstatistik, die eine genaue Übersicht darüber gibt, in welchen Teilen des Reiches die Völkischen ihre Hauptstützpunkte haben. Danach entfallen von 100 gültigen Stimmen im Wahlkreis Frankfurt 21,3 auf die völkische Liste, in Mecklenburg 19,8, in Oberbayern-Schwaben 17,3, in Niederbayern-Oberpala 10,8, in Thüringen 10,1, Berlin folgt erst an 26. Stelle mit 3,8 und zuletzt Koblenz-Trier mit 1,3 Prozent. Die Zahlen geben ein anschauliches Bild, wie sehr das gesamte Bayern mit Ausnahme der Pfalz in der Halbkreisweite weitaus an der Spitze aller deutschen Länder markiert. Daß innerhalb Bayern gerade Franken am meisten Halbkreuzler aufweist, ist darauf zurückzuführen, daß es den Völkischen gelang, die in Franken befindliche deutschnationale Hochburg nahezu restlos einzunehmen und auch die anderen bürgerlichen Parteien erheblich zu schwächen, während die Sozialdemokratie ihren Beststand bekanntlich völlig gewahrt hat.

Breslauer Produktenbörse vom 11. Juni.

Umläufige Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 11. Juni 1924 gezahlten Preise in Goldmark (1 Goldmark = 100/100 Dollar) als schließlicher Verlabelation. Tendenz: Getreide, Stettig. — Devisen: Vollständig geschäftlos. — Weizen: Stettig. Tägliche Umläufige Notierungen (100 kg) in Goldmark:

Getreide:	11.	10.	Devisen:	11.	10.
Weizen	15,00	15,00	Raps/Wint.	24,00	—
Roggen	13,00	13,00	Leinamen	26,00	—
Hafer	12,40	12,40	Samflachs	34,00	—
Braugerste	15,00	15,00	Hanf/haat	—	—
Mittlergerste	14,00	14,00	Wohn, blau	68,00	—
Futtergerste	11,80	11,80			

Süßfrüchte (je 100 kg):
Umläufige Notierung für Mühlenergüsse (für 100 kg):

Weizenmehl	100 kg	23,50	23,50
Roggenmehl	100 kg	20,75	20,75
Auszugmehl	100 kg	28,50-29,50	28,50-29,50

Wasserstand
nom 12. Juni 1924.

Kottbör	1,58	Breslau (Unter-Bege)	-0,54
Arzberg	—	Kanitz (Ober-Bege)	4,90
Rosel	0,84	(Unter-Bege)	3,20
Wieg (Maltentkan)	2,78	Dobbanpuh	2,16
Wesselschlag (Ober-Bege)	3,90	Troschen	1,22
Wesselschlag (Unter-Bege)	1,84		
Breslau (Ober-Bege)	5,10		

Wasserswärme: + 18,8°.

Aus der Geschäftswelt.

Das Reinigen von Deckflächen ist das Schmerzenskind jeder Hausfrau. Hierfür eignet sich das bekannte Ita-Schneepulver ganz ausgezeichnet. Ein Teelöffel Ita und etwas warmes Wasser, in der Fläche geschüttelt, machen sie im Augenblick blank. Für alle übrigen Scheuer- und Reinigungsarbeiten ist Ita die beste Hilfe der Hausfrau. Alle Gegenstände aus Glas, Porzellan, Marmor, Emaille, Holz und Stein werden im Ita sauber und wie neu. Ebenfalls für Bekleide habe ich Ita ganz vorzüglich gefunden.

Bei Juckenden, Flechten

wurde mit bestem Erfolg Apotheker Haber's Radumolfe angewandt, selbst dann, wenn andere Medikamente den gewünschten Erfolg nicht erzielt hatten, schreibt ein Arzt. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Parteilosen und Genossinnen
werbt für unsere Zeitung.

Gut und billig

decken Sie Ihren Bedarf nur bei mir!

Einige Beispiele:	Braune Voll-Rindledersandalen 36/42	4 ⁹⁵ Mk.
	M Herren-schwarze Schnürstiefel	6 ⁵⁰ Mk.
	Damen-Halb- u. Spangenschuhe Pumps	5 ⁵⁰ Mk.
	Kinder-Schulstiefel fester Unterboden 31/35	4 ⁷⁵ Mk.
	Kinder-Schulstiefel fester Unterboden 24/26	3 ²⁵ Mk.
	Fahleder-Langschaffstiefel	12 ⁵⁰ Mk.

Sander's Gelegenheitskäufe

Augustastraße 42 an der Hohenzollernstraße
Kein Laden! Keine Spesen!

Damen-Konfektion!

Zwecks Räumung unseres Sommerlagers haben wir unsere bekannt billigen Preise noch bedeutend ermäßigt und verkaufen:

- Covercoatmäntel von G.-M. 8.50
- Guchmäntel reine Wolle, in hellen u. dunkl. Farben, von G.-M. 19.75
- Stoppmäntel von G.-M. 10.00
- Alpakamäntel von G.-M. 14.75
- Ripsmäntel u. Popeline von 29.75
- Stostime von G.-M. 16.50
- Röcke von G.-M. 4.75
- Stoff-Röcke von G.-M. 6.75
- Kindermäntel von G.-M. 6.75

Wohl & Alexander

Damen- u. Mädchenmäntelfabrik
Am Rathaus 25, Ring, II.

Kein Laden!
Eingang Topfmarkt

Verschierte Hosen

sind bei „Bildo-Schuhputz“ ausgeschlossen



Bildo Schuhputz gibt schnell waserdichten Hochglanz und färbt nicht ab, weil Terpentinölware



Am 9. Juni verschied nach schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Müller
Paul Galisch
im Alter von 59 Jahren. 6639
Ehre seinem Andenken!
Der Sozialdemokratische Verein Breslau
Beerdigung: Freitag, den 13. Juni nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Pohlenowitz. Trauerhaus: Weinstraße 52. Distrikt 22.

Am 9. Juni verstarb unser langjähriger Mitarbeiter, der Müller 4325
Herr Paul Galisch
In 22jähriger Tätigkeit in unserem Betriebe hat er sich durch seine Charaktereigenschaften und seinen Fleiß das Wohlwollen seiner Vorgesetzten und die Achtung seiner Mitarbeiter erworben.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Schottwitz, den 11. Juni 1924.
Schlesische Mühlenwerke, Aktiengesellschaft.

Die Qualität der weitbekanntesten Zahnpaste

Kaliflora

ist unverändert trotz der niedrigen Preise von:

30⁰ und 50⁰

Sollte sich eine Kaliflora-Tube schwer öffnen lassen, so lassen man sie aus geringerer Höhe auf der Verschlusskante auffallen; dieses schraubt sich danach leicht ab.

Nur noch bis 15. Juni.

Schlesische Wander-Ausstellung Mutter und Säugling

Gest. 9-9 Uhr täglich. Eintritt 50 Pf.

- Donnerstag, den 12. Juni, abends 8 Uhr: Das kranke Kind im Lichte der Vererbungs-Forschung. Vortragender: Herr Dr. med. et phil. J. Baron.
- Freitag, den 13. Juni, abends 7 Uhr: Vorbereitung und Durchführung einer glücklichen Geburt. Vortragender: Herr Prof. Dr. H. Kähler.
- Sonntag, den 16. Juni, abends 7 Uhr: Zahnkrankheiten im Säuglingsalter. Vortragender: Herr Dr. med. Wolpert.
- Sonntag, den 15. Juni, vormittags 11 Uhr: Das Recht der Ungeborenen. Vortragender: Herr Rechtsanwalt Dr. Seidel.

Der Besuch der Ausstellung ist nicht nur Frauen und Mädchen, sondern auch der männlichen Bevölkerung warm zu empfehlen.

Zurückgeführt
Dr. Eckert
homöopath. Arzt
Claffenstraße 7.

Spannende Reise-Erzählungen

von Olaf Ejfens.

- Der Kris des Radja
Reise-Erzählung aus der Tropenwelt der ostindischen Inseln, illustriert und schön gebunden, farbiges Titelbild statt 1.75 nur 1.20
- Die berühmten Mauritius
Reise-Erzählung aus der Maskarenensinsel Mauritius, illustriert und schön gebunden, farb. Titelbild statt 1.75 nur 1.20
- Die Propheten von Dionisopolis
Eine nicht unmögliche Geschichte aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, illustriert und schön gebunden, farbiges Titelbild (Halbleinen) statt 2.50 nur 1.75
- Unter südlicher Sonne
3 Reise-Erzählungen
a) Der Kull, Erzählung aus New-Orleans
b) Das Haus Jeffrey, Erzählung aus Habana
c) Die feindlichen Brüder, Erzählung aus Kuba
illustriert u. schön gebunden, farb. Titelbild statt 2.50 nur 1.75

Volkswacht-Buchhandlung
mod. Antiquariat
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

Stadttheater.
Donnerstag abend 8 Uhr: Salome.
Freitag abend 7¹⁵ Uhr: Die Zauberflöte.
Sonntag abend 7 Uhr: Einmaliges Gastspiel Kammerjäger Karl Aagaard Oestvig von der Oper in Wien Lohengrin.

Thalia-Theater
Dir. Barnay u. Götzel.
Tel. Ring 6709
Anfang 8 Uhr
Heute zum letzten Male
Die Welt ohne Männer
mit 6584
Hans Niese.
Hörigen:
Zum goldenen Segen mit Hans Niese.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2645
Freie und die nachfolgenden Tage.
Die Beren der Cleopatra
in der Besetzung und Wiener Original-Besetzung mit Edith Karla und Curt Wollram als Gast.
Sonntag nachmittag 3¹⁵ Uhr:
M. d. I.

Zu erste ergliefen in der „Volkswacht“ den größten Erfolg

Lobetheater.
Intendant: Paul Barnay.
Tel.: R. 6774 und R. 6709
Donnerstag, Freitag 8 Uhr.
Der große Lustspielerleis „Kolportage“
Montag abend 8 Uhr:
Gastspiel Alexander Moissi: „Der lebende Leichnam“

Viktoria-Theater 8 Uhr
Nur noch bis Freitag!
REVUE: Breslau, das ist was für dich: Zauber-Brille
Tingel-Yangel 20 Bilder.
Freitag
Abschiedsvorstellung
Fräuzl Bienenke
Ab Sonnabend:
Jonny's Busenfreund
Amerikanischer Burlesken-Schwank
Gusta Rothe u. G.

Damen-Kleider
Prachtvolle Mousselinekleider 3.85
6.25, 5.75, 4.25
Voll-Kleider 10.50, 9.25, 7.50 6.25
Frotté-Kleider 10.25, 9.75, 8.50 6.85
weiche Gabardinekleider 19.50 16.75
Eigene Fabrikation Unter Fabrikpreisen
Prima Verarbeitung — Gute Passform
Versand nach auswärts per Nachnahme
G. Friedländer
an der Seidenstraße 30, Ecke Trinitatisstraße
wie Abbild. nur 4.25

Schlesisches Landesorchester
Heute Donnerstag, abends 7¹⁵ Uhr:
Südpark-Konzert
Symph. Nr. 7 Beethoven. Leitung: Mundry

Lieblich-Theater
Operetten-Saison 6.05
In vollkommen neuer Ausstattung
Der größte Erfolg der Spielzeit

Das Radiomädel

Musik von Paul Weiner
Kurt Vespermann, Helma Varnay, Fritz Spira, Johanna Ewald, Josefine Klein, Kraft-Lortzing.
Preise der Plätze:
Loge Mk. 4.—, Orchester Mk. 4.—
Parkett Mk. 3.—, Seiten-Parkett Mk. 1.50,
Mittel-Balkon Mk. 2.—, Saalplatz Mk. 0.75.

Die Volksschule als Einheitsstätte
Von Dr. Max Apel.

Befellungen werden nur der Expedition dieses Blattes (amie von sämtlichen Schreibern entgegengenommen)

Odeon-Musik Apparate
und Platten aller renommierter Marken neuester Aufnahmen.
Odeon-Musik-Haus
Felix Kayser, Breslau,
7 Albrechtstraße 7.

Bei Vergebung von
Druckfachen
berücksichtigen Industrie und Handel, Kommunal- u. Staatsbehörden, Parteivereine, Gewerkschaften, Krankenkassen, Arbeiter-Sport- und Vergnügungs-Vereine die Buchdruckerei der
Volkswacht
Breslau 2, Flurstraße Nr. 4-6

Für
Gastwirte und Saalbesitzer
Orchestrions
Pianos; elektr. Planos,
Automaten
in großer Auswahl
Rulante Zahlungsbedingungen.
Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung.
Wiener & Futter,
Breslau 1, Schmiedebücke 44.
Tel. R. 2022

Kleine Anzeigen
sind kompress gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pfg., fett 4 Pfennige.
1 neues Fahrrad billig zu verkaufen St. Schreiber, Karlstraße 22, part.
Radschifferei zu verkaufen Matthesstr. 37, Hof. 205
Verlag der Volkswacht
Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3, Neue Graupenstr. 5

Luna-Park
Heute Donnerstag:
Verkehrter Ball.
Täglich Konzert
der bekannten
Original-Wiener Schrammel-Kapelle
sowie im Vergnügungspark:
Täglich vorzügliches Auftreten der
3 Adones in ihrer Todesbeize.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 12. Juni.

Bereinigter Sozialdemokratischer Partei.

Achtung!

Sämtliche Funktionäre der BSPD, S.D. und Arbeiterjugend treffen sich heute abend 8 Uhr in ihren Distriktslokalen.

Parteiangehörige und Genossen! Sonntag, den 14. Juni, abends 6 Uhr, findet im Stadtkasino „Schneewerder“ eine Wahlberechtigtensversammlung des Arbeiterwohlfahrtsausschusses statt.

Distrikt 3. Montag, den 16. Juni, abends 7 1/2 Uhr, außerordentliche Distriktsversammlung. Sehr wichtige Tagesordnung. Was muß erscheinen!

Distrikt 12 (Nikolaier). Die bereits angekündigte Frauensammlung für Montag, den 16. Juni, fällt aus.

Politik und Schule.

Die Tragödie einer Lehrerin.

Unter diesen Überschriften macht der „Generalanzeiger“ seinen Lesern und Leserinnen einen Schauer- und Schundroman auf. Die 52-jährige Lehrerin Gertrud Hoffmann, Schluß-Heft 27, hat sich mit Leichtsinn vergiessen.

Wichtig ist, daß die schmutzige Geschichte den ganzen Lehrkörper der Schule erregt. Man spricht nach der schändlichen Person, die sich nicht finden läßt, man rüht sich durch die Feinheit in seiner Berufsbreite mit Verleumdung und will selbst keinen Vorwurf auf sich laden lassen.

Kaffee- und Kuchen-Abende

Veranstaltet der „Vorwärts“, um sein neues Brot und die neu eingeführte Weisbäckerei bei den Mitgliedern bekannt zu machen.

Futterkrippenwirtschaft.

Neueinstellungen — trotz Beamtenabbau.

Vor einiger Zeit wies man eine Behauptung der „Schlesischen Zeitung“ als ungläubig an, nach der angeblich die Neuernennung neuer Kräfte in die preussische Verwaltung trotz des fast vollständigen Beamtenabbaus geplant sei.

Achtung, Graphisches Gewerbe!

Am kommenden Sonntag, den 15. Juni, findet in der Zeit von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr die Wahl der Ausschuhvertreter für die Allgemeine Ortskrankenkasse Breslau statt.

Die Vertrauensleute des graphischen Gewerbes werden zu einer Freitag, den 13. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus stattfindenden Versammlung eingeladen.

Der Wahlkampf

um die Ausschuhvertreter der Versicherten bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse muß am Sonntag, den 15. Juni 1924 in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, ausgefochten werden.

Jeder Wahlberechtigte sei bestrebt, in den ersten Stunden der Wahlhandlung seine Stimme abzugeben.

Zunor aber dürfte es von Wert sein, die Wählerlisten einzusehen, wenigstens für die Versicherten, die kürzlich ihre Arbeitsstelle wechselten.

Wer nicht in den Hebelisten verzeichnet ist, darf nicht wählen. Erfülle daher jeder seine Pflicht!

Der öffentliche Arbeitsnachweis im Mai.

Die Arbeitsmarktlage hat sich im Berichtsmontat weiterhin gebessert. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist von 21 782 im April auf 18 462 zurückgegangen.

Reichsjugendwettkämpfe.

Infolge technischer Schwierigkeiten in der Ausführung der Reichsjugendwettkämpfe, muß alsbald nochmals namentliche Meldung an unterstellende Wehrstellen erfolgen.

Schlesische Rundfunkstunde. Freitag, 4 1/2 bis 6 Uhr, Unterhaltungsmusik der Hauskapelle, 6 1/2 bis 9 1/2 Uhr, Goethe-Abend.

Ausstellung „Mutter und Säugling“. Donnerstag, den 12. Juni, abends 8 Uhr, „Das kranke Kind im Lichte der Vorerkrankung“, Dr. med. et phil. J. Baron.

Seine Silberhochzeit feiert heute der Genosse Werkmeister Theodor Schladich, Bohrauerstraße 130, mit seiner Ehefrau.

„Der Lotterieschmeißer“ ist der neue Roman in der alle zwei Wochen erscheinenden Zeitschrift „Frauenwelt“.

Strassenperierung. Wegen Verlegung der Hochspanntabelle ist a) die Kreuzung der Gabis- und Hohenzollernstraße, b) die Kreuzung der Hohenzollern- und Schwerinstraße für die Dauer von vier Wochen, vom 10. Juni ab für Fuhrwerk und Reiter halbtägig gesperrt worden.

Für die Sonntag-Nachmittag-Vorstellung im Schauspielhaus sind Vorzugsbillets im Gewerkschaftshaus, 2. Stock, Zimmer 36, zu haben.

Ausführung eines Eisenbahn-Ausbesserungswerkes. Die Lokomotiv-Reparaturwerkstätten des Eisenbahn-Ausbesserungswerkes von Breslau Hauptbahnhof, sind von den Pfingstfeiertagen ab aufgelöst und die Belegschaft, Beamte, Handwerker und Arbeiter, soweit sie nicht abgebaut sind, bis auf einen geringen Teil zur Fertigstellung der noch in Ausbesserung befindlichen Lokomotiven, nach den Werkstätten Breslau-Ostertor und Märktisch, Dels, Laubak und Schweidnitz überwiehen.

Die Breslauer Bevölkerung wuchs im Monat Mai von 563 950 auf 564 925 Personen. Geboren wurden 791, gestorben sind 673 Personen, zugezogen 5304 (darunter 226 Haushaltungen), fortgezogen 4444 (darunter 208 Haushaltungen).

Die Trinkwasserfässer auf den öffentlichen Straßen und Plätzen werden häufig von Kindern beschädigt, bisweilen sogar verunreinigt. Da hierdurch der Stadt beträchtlicher Schaden erwächst, richten die städtischen Rohrenerbetriebe an die Eltern und Erzieher die dringende Bitte, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder im Interesse der Allgemeinheit von den Trinkwasserfässern fernzuhalten.

Bei der Verlosung des Holzhäuschens, das die „Schlesische Heimstätte“ (provinzielle Wohnungsfürsorgegesellschaft) auf dem Vorlande der Ausstellung in Scheitling errichtet hat, fiel der Gewinn dem Lose Serie 18, Nr. 197 zu.

Vollstufkurse. Die in der vorigen Sitzung festgelegte Zusammenkunft sämtlicher Vertrauensmänner findet bestimmt Freitag, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 13, statt.

Lehrlinge brauchen ein Arbeitsbuch. Es besteht vielfach die Auffassung, daß die in der Gemeindefürsorge für minderjährige gewerbliche Arbeiter (darunter fallen in diesem Sinne auch die Handwerkslehrlinge) angeordnete Führung eines Arbeitsbuches fortgefallen sei.

Falsche Nachrichten über Verhängung von Geschäftsaufsicht bringt die kommunistische „Arb.-Ztg.“, die zum Beispiel verbreitet, daß eine bekannte hiesige Zigarfabrik Geschäftsaufsicht nachgelagert habe.

Letzte Wetternachrichten.

Table with columns: Datum, Temperatur (heute früh, seit 21 Stunden), Wind, Niederschlag, Wetter. Rows for Krietern, Schneeflocke, Grünberg.

Das morgige Wetter.

(Vorherfrage der Wetterwarte Krietern bei Redaktionschluss.)

Die Wetterlage ist unsicher geworden. Die gestrigen Abend über Irland abgeschlossenen Isobare rückt langsam ostwärts; ihre Fronten treten nunmehr auch auf das Festland über und werden auch bei uns Verschleierung der Witterung bringen.



Das Buch!

Machen Sie aus dem Tages General-Annoncenstellen mit, der findet seinen treuesten Absatz im Buch.

Volkswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstraße 3.

MAGGI Würze

hilft in der Küche sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.

Vorteilhafter Bezug in plombierten Originalflaschen zu 5.-

Sozialistische Monatshefte

Redigiert von J. L. B. S. G.

monatlich 50 Pf. vierteljährlich 1.50

Bestellungen bei allen Zeitungsverkäufern u. der Volkswacht-Buchhandl., Breslau III.

Kleinhandelspreise vom Juni 1914.

Die städtische Preisprüfungsstelle veröffentlicht nachstehend im Anschluß an ihre früheren Bekanntmachungen die Breslauer Kleinhandelspreise vom Juni 1914 für die wichtigsten Lebensmittel und Haushaltungsbedürfnisse als Anhaltungspunkt bei der Beurteilung der jetzt geforderten Goldmarkpreise.

Die in der letzten Veröffentlichung vorausgesetzte Preisermäßigung für Butter und Milch ist inzwischen eingetreten und dürfte sich nach dem Pfingstfeste weiter fortsetzen. Es erregt vielfach Befremden, daß baltische Butter zurzeit verhältnismäßig wenig, teure Auslandsbutter dagegen in großen Mengen angeboten wird. Da wir zurzeit eine größere Buttererzeugung haben, liegt der Verdacht nahe, daß es sich bei der angeblichen Auslandsbutter in manchen Fällen um einheimische handelt. Es ist jedoch Tatsache, daß der Breslauer Markt zurzeit mit inländischer Molkereibutter durchaus ungenügend versorgt ist und nachgewiesenermaßen große Mengen Auslandsbutter eingeführt werden. Die Bäckereipolizei überwacht die in Frage kommenden Betriebe und hat bisher Unregelmäßigkeiten nicht feststellen können. Es steht zu hoffen, daß die Versorgung Breslaus mit einheimischer Molkereibutter sich bessern wird. Damit Preisermäßigungen im Butterhandel der Bevölkerung umgehend zugute kommen, wird die Preisprüfungsstelle jede Veränderung der Butterpreise sofort in allen Tageszeitungen bekannt machen.

Die große Spanne bei den Obstpreisen beruht darauf, daß die Früchtesaison einen ganzen Monat, und daher auch die Preise für das teurere Frühhobit umfaßt.

Die Preise beziehen sich — soweit nichts anderes angegeben — auf 1 Pfd.			
Rindfleisch ohne Knochen	85-95	Semmel	3
Schweinefleisch, Bauch	50-70	Weizenmehl, fein	17
Rückenfleisch	80	fein-fein	20
Schweinefleisch, inländ.	80-90	Roggenmehl, haushalten	12
Hühner-Hennen	Stück 150-300	Graupen, grob	18
Lauben, junge	Paar 90-130	Weizengries	24
Schellfisch, Isl. o. Kopf	28	Erbsen (gelbe, ungekocht)	18
Kabeljau	20	Speldeböhen (weiß)	20
Grüne Heringe	10	Kartoffeln	4
Schotenheringe	Stück 10	Wohrrüben	10
Salzheringe	Stück 5	Zwiebels	20
Bücklinge	Stück 12	Kopfsalat	2-5
Milch, Vollmilch, 1 Liter	18	Oberrüb. (Kohlrabi) Wbl.	10-70
Magermilch, 1 Liter	9	Kirschen	15-30
Butter, Molkereibutter	125	Johannisbeeren	15-30
Landbutter	110	Stachelbeeren	15-30
Quark	20-25	Blaubeeren	30-45
Joghurt	30	Kaffee gebr., Melange	180
Aufläufe	Handel 45	Tea, Coughing	230
Hühnerfleisch	Stück 18	Kakao, entölt	190
Baraffinlichte	49	Zucker, gelblich	22
Petroleum	1 Liter 38	Weis, mittel	26
Kerzenfeste, 2 Corie	19	Öl, Speise	10
gewöhnliche grüne Seife	34	Margarine, mittl.	60-70
Stärke, Weiz, 26, Reis-		Schweinefleisch, ausf.	72
Solj. (Kieseln) l. Scheit.		Zitronen	7
com 1025, gepaltes	1240	Phaumenmus	40
Roggenbrot	10-11		

* Spannende Preisermäßigungen bietet die Kaffeehandlung, Breslau 3, Neue Graupenstraße 5, zum ermäßigten Preise an. Wir bitten darum, das heutige Interat zu beachten.

* Ernst festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis wiederum eingeliefert wurde der Schwererbrecher Otto Willson; er war unter schwierigen Umständen bei der letzten größeren Kassa am Hauptbahnhof aufgegriffen und nach einigen Tagen als langjähriger Verbrecher, der noch Gefängnis- und Justizhausstrafen von zusammen sechs Jahren zu verbüßen hat, erkannt worden. In der Nacht zum 31. Mai brach er aus dem Untersuchungsgefängnis aus, lediglich mit Hemd und Nachjacke bekleidet. Ein Mitwächter wurde er von Arbeitern in einem Kornfeld bei Siedlitz entführt. Durch Einbrüche und Diebstähle hatte er sich inzwischen Kleider, Decken, Lebensmittel und Bargeld verschafft. Bei seiner erneuten Festnahme nannte er sich wie beim ersten Male Paul Müller aus Magdeburg. Bei seiner Einlieferung ins Untersuchungsgefängnis wurde er aber sofort erkannt. Er weigert sich, Angaben zu machen, insbesondere über die Umstände, die ihm die Flucht ermöglichten.

* Ein Seitenschwinder festgenommen. Am 5. Juni wurde ein Händler festgenommen, welcher mehrere Haushaltungen dadurch betrogen hat, daß er ihnen minderwertige Seife angeboten hat und sich einen höheren Preis zahlen ließ. — Am 9. Juni ein Arbeiter, welcher in der Ausländerbaracke einem anderen Arbeiter ein Paar Schuhe gestohlen hatte.

* Selbstmord nach vorheriger Brandstiftung verübte am Sonntag ein im Hause Uferstraße 29 wohnendes älteres Fräulein. Sie hatte mit ihren Mitbewohnern Streit gehabt, so daß angenommen werden kann, daß sie zunächst aus Rache gekandelt hat und nachher, vielleicht aus Angst oder infolge von Gewissensbissen den Tod gesucht hat. Sie hatte mittags gewartet, die Dacharbeiter sich aus dem Hause entfernt hatten, und ging auf den Boden Petroleum, das sie angündete, so daß ein mächtiger Dachstuhlbrand entstand, der sämtliche Bodenkammern vernichtete. Die Feuerwehre vermochte nur die darunterliegenden Wohnungen zu schützen. Die Täterin, die nach begangener Tat sofort erschossen war, wurde bereits gegen 1 Uhr zwischen der Paj- und der Türkenbrücke als Leiche gefunden.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Carlswitz. Aus der Gemeinde. Sonntag, 1. Juni, fand hier die erste Gemeindevorstellung statt. Zur Einführung der neuen Vertreter hielt Gemeindevorsteher G. Heier eine kurze Ansprache und ermahnte die Herren zu sachlicher Arbeit, wie es die alten Vertreter getan, die nicht parteiisch, sondern nur zum Wohle der Ortsbewohner gearbeitet haben. Aber wie weit sich die Herren vom Bürgerblod die guten Worte des Gemeindevorstehers zu Herzen nahmen, zeigte sich sofort bei der Wahl von 3 Schöffen. Hier legten sie den Keim für die später unglücklichen Arbeiten in den Sitzungen. Als die Herren merkten, daß die bösen SPD-Vertreter unter Umständen einen Sitz erhalten, beschloßen sie, tagesordnungswidrig, nur 2 Schöffen und einen Stellvertreter zu wählen, nachdem unsere Genossen eine Wahl durch Zuruf abgelehnt hatten und auf Listenwahl bestanden. Sehr eigenartig benahm sich der Vertreter der Kleinrentner, Herr Peter-Polier Emil Baritz. Er ging mit dem demokratischen Fabrikbesitzer, Herrn Sirahl und dem Direktor der Firma Gutta, Herrn Bechtel, Arm in Arm gegen unsere Liste. Obwohl zwei Drittel der hiesigen Gewerbetreibenden nur von der Arbeiterkassette leben, erlaubt sich der Vertreter und Vorherrscher dieser Arbeiter und Beamten zu postulieren. Es wird die Aufgabe unserer Genossen sein, dafür zu sorgen, daß die Arbeiter nur da kaufen, wo sie als Arbeitnehmer

und Förderer der Sozialisierung zu kaufen haben. Das Döge war auch nur möglich, weil die Kommunisten, die Freunde der Rechten, eine eigene Liste aufgestellt hatten, aber keinen Sitz erhielten. Dadurch verloren die Arbeiter 2 Sitze und einen Schöffen.

Kobersdorf. Verunglückt. Am Pfingstsonntag verunglückte in Kreiswitz der vom Felde mit der Driemashine heimkehrende 29jährige Gutsbesitzer Fritz Schreier infolge des Särens der Wiede so schwer, daß er den Folgen der Verletzungen erlegen ist.

Aus Schlesien.

Reiße. Kampf mit einem Wahnsinnigen. Zu einem aufregenden Vorgang kam es nachts auf dem Ringe. Als dort ein Schupoamter auf Nachtpatrouille vorüberging, hörte er plötzlich hinter sich die Drohung: „Ich ermorde dich.“ Im selben Moment sprang ein Mann auf ihn los, der in jeder Hand ein Messer schwang und die Todesdrohung wiederholte. Der Beamte hatte gerade noch Zeit, sein Seitengewehr zu ziehen, als der Mann auf ihn lossprang. Mit einem schnellen Hieb mit dem Seitengewehr wurde der Angreifer abgewehrt. Er erlitt eine stark blutende Kopfverletzung, ließ aber trotzdem nicht von dem Beamten ab. Erst als auf dessen Rufsignale ein zweiter Schupoamter hinzueilte, gelang es, den Wütenden zu übermäuligen und auf die Wache zu bringen. Dort stellte es sich heraus, daß es sich um einen durch die Folgen einer Kriegsverletzung geistesgestört gewordenen handelte. Er wurde in Schutzhaft genommen.

Jauer. Von einer tollmütigen Kacke gebissen wurde die in der Hofmühle bedienstete Köchin Wenzel. Sie hat sich in die Wutstich-Wutteilung nach Breslau begeben. Der Vorfall beweist, wie notwendig es ist, die Vorschriften der Hundehaltpolizei genau zu beachten. In den letzten Tagen ist in Jauer bei drei getöteten Hunden Tollmut festgestellt worden.

Neurode. Genosse Franz als Landrat bestätigt. Wie der Reichsanzeiger meldet, ist nun der bisherige Reichstagsabgeordnete, Genosse Franz Waldenburg, von der Regierung als Landrat des Kreises Neurode bestätigt worden. Genosse Franz ist durch seine langjährige nussbringende Tätigkeit als Parteisekretär im Kreise Waldenburg und durch sein Wirken als Abgeordneter im Reichstage unseren Lesern bestens bekannt. Die Arbeiterschaft des Kreises Neurode bringt ihrem neuen Landrat herzlichsten Vertrauen entgegen, wie überhaupt die Gesamtbevölkerung ihn in der kurzen Spanne seiner landräthlichen Tätigkeit achten und schätzen gelernt hat.

Friedland. Ein deutsches Mädchen mag ihn nicht. Ein hiesiges junges Mädchen verließ ihr Quartier unter Zurücklassung eines Zettels des Inhalts, daß sie nicht mehr wiederkomme, ihre Sachen „verraube“ in ihrem Bräutigam. Die Vermutung, daß sie sich aus irgend einem Grunde ein Leid gemacht habe, bewahrheitete sich indes nicht, denn am folgenden Tage traf ein Brief aus ihrer Heimat ein, worin sie ihrem Bräutigam mitteilte, daß sie das Verhältnis mit ihm löse, da er im „Stahlhelm“ sei. Alle Achtung vor dem Mädchen, die sich nicht vor der Gedankensart ihres Bräutigams ansetzen lassen will.

Hirschberg. Lauben, die der Republikaner nicht besuchen sollte. Von der Neuen schließlichen Baubewehrung dem ankommenden Wandarbeiter, der, wenn er in Ruhe sein Reich feigt, Erholung sucht vor all dem kleintlichen Daleinskrum, die schwarz-weiße rote Jagge entgegen. Als jeder dort oben, wo die herrliche Natur unter seine Gefangen halten sollte, bekommt man den blutbesten Lappen zu legen. Früher hat man auf seiner Baude eine Jahre wochen sehen, höchstens am Abend auf der Schneeflocke, wenn alle Betten besetzt waren, leicht hungert man, jedenfalls als Gegenbeobachtung gegen die Republik diesen Jammersehen heraus. Es ist daher notwendig, daß alle Republikaner, die unter schones schließliches Geirge besuchen, solche Bauden und andere Gahitäten fern halten.

Gingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserer Leserschaft, für die wir nur die prägnanteste Bemerkung übernehmen. Die Redaktion.

ist die Behörde ohnmächtig?

Am 10. Februar 1923 wendeten wir uns an die städtische Saupolizei um Abhilfe der im Hause Gahiststraße 137 bestehenden Mißstände. Der Hausbesitzer Otto Henkel ließ sich eine Wohnung ausbauen und beschlagnahmte uns die Reichskasse und das Recht. Dafür lies er uns im Hofe von Western einen Verlass herriichten als Klosett, das voriges Jahr vom November bis März eingestürzt war, so daß wir unsere Notdurft in Eimer verrichten und in den Kanal auf der Straße schütten mußten. Als Ersatz für die Wackeltüde stellte er uns einen Kessel im Hofe ohne jegliche Ueberdachung. Wir wendeten uns am 25. Juni 1923 an das Miets-einigungsamt, das dafür nicht zuständig war, und am 17. September 1923 nochmals an die städtische Saupolizei. Diese antwortete am 2. Oktober 1923, daß sie dem Hausbesitzer Otto Henkel die Schaffung einer Wackeltüde, zweier Aborte und eines Ausgusses aufgegeben habe. Leider vergebens warteten wir noch heut. Am 15. Januar 1924 wendeten wir uns nochmals an die Sanitätspolizei, die uns antwortete, daß die Mittel, die ihr zur Verfügung stehen, auch erschöpft sind. P. L., Mietervertreter.

Schont die Anlagen.

Jeden wahren Volksfreund muß es mit Freude erfüllen, wenn er sieht, wie die städtische Gartenverwaltung bemüht ist, die „Infantionsgärten“ zu bereinigen. Gerade für die ärmeren Volksschichten haben die Anlagen eine außerordentlich hohe gesundheitliche Bedeutung, und es zeigt von Unwissenheit und mangelndem Gemeindefühl, wenn es manche Spaziergänger für richtig befinden, die Kalendecke hina zu betreten, oder aber, wie ich es an Brington in Scheinig beobachtet konnte, mit Kinderwagen zu befahren.

Es würde wohl sicher zum Nutzen aller gereichen, wenn besonders an Sonn- und Feiertagen oder ähnlichen Anlässen eine stärkere Aufsicht in den einzelnen, vor allen Dingen größeren, Anlagen eingeführt würde. Der Schutz des Publikums, dem ja die Anlagen ebenfalls unterliegen, ist doch sehr wenig ausreichend, ganz abgesehen davon, daß viele Spaziergänger, um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, darauf verzichten, das unzulässige Betreten der Anpflanzungen an Ort und Stelle zu rügen. Deshalb dürfte es empfehlenswert sein, eigens mit Ausweiser versehenen Aufsichtspersonen in größerer Zahl der bisherigen Anzahl an Tagen mit hartem Schuh zur Verfügung zu halten. Meiner Ansicht nach werden Arbeitslose gegen entsprechende Bezahlung für diesen Dienst wohl zu finden sein, wenn nicht gar einmal der Versuch gemacht wird, freiwillige Helfer zu werben. Ein Naturfreund.

Thaliatheater.

Gastspiel Hansi Niese. „Die Böwin und ihr Tauges.“

Es ist ein magerer, recht mäßiger Schwan, der uns Richard Kehler und Emil Jumbo zum Verbauden vorlesen. Nur die despietische Artnatur einer Niese konnte dieses Stück bewältigen und ihm zum Erfolge verhelfen. Ihr goldener, perlender, padender Humor wirkte in all seiner Art unverfälscht. Das Varietésprogramm des letzten Abends war tatsächlich „Nummer“ für sich.

Aber auch unsere hiesigen Künstler waren voll und ganz der Sache. Vor allem Herr Röllner als Dr. Richard Schwab. Es gelang ihm des Bittern, recht glänzend zu plädieren, um die Schuld des Angeklagten Rolf Westermann, von Erwin Groh gespielt, abzumachen. Rich Süßenbach war gewöhnlich einfach unverständlich. Cläre Rapp und eine amüsante Freundin und Braut. Alfred Hagen und Karl Zeit in freierem Rollen.

Man darf mit Recht auf die weiteren Gastspiele der geschickten Künstlerin gespannt sein.

„Die Welt ohne Männer.“

Schwanz in 3 Akten von Alexander Engel und Jul. Hoff. Gastspiel Hansi Niese.

Der ergötliche Schwan erzählt von drei Fräuleins, die sich in ganz verschiedenen Graden als Feinde der Männer aufstellen und es peinlich vermeiden, mit irgend solcher „Bestien“ zusammenzukommen. „Der Mann ist an allem schuld“, so lautet ihre Devise. Aber schließlich gibt es Betriebe, in denen der Mann immer noch eine recht ausschlaggebende und dominierende Rolle spielt. Mit der Zeit, nach vielen Kränkungen und Witzungen, bringen auch Veränderungen in der Verfassung der drei Damen auf sich zu finden, daß der Mann doch nicht immer so ganz unfähig ist. Eine Massenverlobung beendet das harmlose, hübsche Stück.

Hansi Niese zeigte sich diesmal von einer anderen, recht schätzenswerten Seite. Diesmal führte das Schwärzende Mädchen der Rede und Gegenrede schneller, hemmungslos, unvermittelt, und es gelang ihr, recht große Witzungen zu erzielen. Ein abschließendes Urteil über die geschickte Künstlerin soll noch vorbehalten bleiben. Jlonia Kook, Cläre Rapp und Alfred Hagen und Carl Zeit standen auf bekannter Höhe und trugen wesentlich zum Erfolge des Abends bei. Herr Röllner als Dr. Max Waldbach ausgefallen im Spiel, er kämpfte sich neben dem Gaste einen Sonderplatz. Für das kleine, hemmungslose Spiel zeichnete Niese und Sabel.

Das nur möglich beladete Haus dankte durch frenetischen Beifall, der sich bisweilen, besonders im dritten Akt bei dem Stück „Der beste Wein“, selungen von Hansi Niese, zum Orkan steigerte.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadtheater. Heute, Donnerstag, Anfang 8 Uhr, anlässlich des 60. Geburtstages von Richard Strauss (3. Abend) „Salome“ mit den Damen de Strogi, Vertholt, Heg und den Herren Walter, Groh, Gell in den Hauptrollen. Morgen, Freitag, Anfang 7 1/2 Uhr, gelangt als zweite Vorstellung im Mozart-Jubiläum die „Jaubersöldie“ zur Aufführung. — Der bekannte Tenor der Wiener Staatsoper, Kammeränger Karl Lagerad, dessen Name wurde für ein einmaliges Gastspiel verpflichtet. Dasselbe findet am Sonntag, den 14. Juni statt, und zwar singt Herr Lagerad den „Lohengrin“. Der Vorverkauf beginnt heute an der Kasse und bei Barisch.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Oskar Straus' Meisteroperette „Die Perlen der Cleopatra“, läßt nach wie vor ihre große Anziehungskraft auf das begeisterte Publikum aus. Die allgemal bewunderte Berliner und Wiener Original-Ausstattung an Kostümen und Dekorationen, sowie die vorzügliche Besetzung der Hauptrollen, die bestechende Gärke Edith Karzin und Curt Volkram verbürgen dem Werk auch weiterhin einen durchschlagenden Erfolg. Sonntag nachmittag „Mädi“.

Im Viebt-Theater gelangt abends die mit so großem Erfolge aufgenommene Tanz-Operette „Das Rindmädchen“ von Paul Weiser in der berühmten Premierenbesetzung zur Aufführung bei den neu festgesetzten Preisen. Die musikalische Leitung hat nunmehr Herr Kapellmeister Wappaus übernommen.

Victoria-Theater. Nur noch bis einschließlich 7. Juni, heute: „Breslau, das ist was für dich“ zu vollständigen Eintrittspreisen. Ab Sonntag: Gastspiel Gusti Rotsche in „Sonjas Bufenfreund“, amerikanischer Burlesken-Schwanz in 3 Akten.

Ringskämpfe im Zirkus Wajsch. Die vor kurzer Zeit angekündigten Ringskämpfe im Konzerthaus konnten wegen unvorhergesehener Umstände nicht stattfinden. Nunmehr wird am Sonntag, den 14. Juni und Sonntag, den 15. Juni der Zirkus Wajsch den Ringen seine Worten öffnen und mit einem ganz erstklassigen Programm aufwarten. Weimmeister Jan Jago gibt als sicherer Starter. Jago besiegte in letzter Zeit alles was sich ihm in den Weg stellte. Sein Gegner wird der Ringmeister Pineski sein. Ferner wird der deutsche Meister Paul Wajsch aus Bremen sich dem Publikum vorstellen. Er hat am Sonntag den temperamentvollen Keger-Champion Androski als Gegner. Im 3. Kampf stehen sich der zum ersten Male in Breslau auftretende Hanser-Esch und der starke Bayer Cepp Mastke gegenüber.

Schlesisches Landesorchester. Im heutigen Sidpart-Konzert gelangt unter Herrn W. Mundras Leitung die 7. Symphonie in A-dur von Beethoven, Freichüh-Duvertüre von Weber, Szenen aus „Hänsel und Grethel“ von Humperdinck, Mignon-Duvertüre von Thomas und „Aufforderung zum Tanz“ von Weber zur Aufführung.

Bereinstalender.

Ballspielverein Dsmth. Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Wir machen hiermit auf die am 14. Juni stattfindende Generalversammlung aufmerksam. Mitglieder werden statutengemäß bestraft.

Breslau, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Die für Freitag angekündigte Gründungsversammlung des „Reichsbanners“ kann unumkehrbar erst Sonnabend, den 14. Juni, abends 8 Uhr, bei Adler stattfinden. Die Mitglieder der Jugendabteilung des Reichsbanners von Breslau bitten wir, Sonnabend recht zahlreich zu erscheinen. Ortsgruppe Prokau.

Naturfreund. Die für Dienstag angekündigte Versammlung findet als außerordentliche Sitzung am Montag, den 16. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Sehr wichtige Tagesordnung, deshalb ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.



Gewerkschaftsbewegung. Der Streik in Oberschlesien verloren.

Der Ausbruch der oberschlesischen Grubenarbeiter ist verloren. Kommunisches Maulheldentum hat den Arbeitern wieder einmal zu einer Niederlage verholfen, die, in ihren ganz traurigen Folgen sich erst noch bemerkbar machen wird. Wer die kommunistischen „Fähigkeiten“ in der Führung von Streiks nicht erst seit gestern kennt, wer weiß, daß hinter diesem Maulprozentum nichts, aber auch nichts steht, das Vertrauen erwecken könnte, der ist über den traurigen Ausgang dieses, von den Kommunisten einzig und allein zu Wahlswecken inszenierten Kampfes nicht im geringsten überrascht. Daß die oberschlesischen Grubenarbeiter die geradezu gemeingefährliche Unfähigkeit der kommunistischen „Streikführer“ nicht zur rechten Zeit erkannten, wird ihnen, so ist zu hoffen, nach diesem mit ihnen mit großem Opfermut geführten Streik, ein zweites Mal nicht wieder passieren. Bittere Erkenntnis wird ihrer mangelnden gewerkschaftlicher Erfahrung ein Lehrmittel sein, der sie in Zukunft davor bewahren sollte, kommunistischen Rabaukarolen, deren innere Verlogenheit und Sinnlosigkeit wohl selten in einem Kampfe so augenfällig in Erscheinung trat wie gerade hier, zu folgen. Und wenn wir in aller Bescheidenheit bei dieser Gelegenheit auf ein gleiches kommunistisches „Meisterstück“, den feierlichen in den Lubowitzhahener Klinkfabriken mit gleichen Mitteln geführten und selbstverständlich verlorenen Streik hinweisen, dann nur um zu zeigen, wie kommunistische Taktik sich auswirkt, wo sie die Möglichkeit schafft, sich in die Praxis umzusetzen. Die Unternehmers haben nach diesem verlorenen Kampfe freies Spiel und sie werden als die Sieger in diesem Kampfe ihren Erfolg auch entsprechend ausnutzen. Tausende von Arbeitern, die ihnen vor oder auch während des Streiks mißliebiger waren, liegen nun auf die Straße, Betriebsräte werden geschlossen mit der Begründung, daß die durch den Streik entstandenen großen Verluste deren Konzeption aufgehoben werden. Doch sie auch sonst ihrer Revanchepolitik keine Flügel anlegen werden, läßt bei der Einstellung der oberschlesischen Grubenarbeiter einen Zweifel nicht zu.

Die Niederlage der oberschlesischen Grubenarbeiter wird in ihren Folgen nur dann nicht dauernde Wirkung behalten, wenn die Arbeiterschaft aus diesem Kampfe die Lehren zieht, daß nicht die kommunistischen Maulparolen gewerkschaftlicher Dilettanten, sondern der Verhandlungsmäßig maßgebend ist, an dem die freien Gewerkschaften bei zielbewusster Leitung und Disziplinierung, den Blick für die Wirtschaft und das Erreichbare offen haltender Mitgliedschaft, bis zu ihren Erfolgserwartungen.

Die oberschlesischen Kommunisten haben die Unverschämtheit, in einem Aufruf mit vielen und starken Worten die Schuld an dem Unglück, in das sie die oberschlesischen Arbeiter geführt haben, ausgerechnet — den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern an der Ruhr aufzuhalsen. Dort ist es bekanntlich gelungen, den Bergarbeiterhandpunkt in der Arbeitszeitfrage in Verhandlungen erfolgreich zu verteidigen. In Oberschlesien, wo die Kommunisten die Streikführung an sich rissen, ist dagegen ein schwächlicher Kampf — in dem die Arbeitermusterhaft ausgehalten haben — infolge der Träume der kommunistischen Führung über die Machtfrage mit einer vollkommenen Niederlage abgegeschlossen worden. Die Führung der Gewerkschaftsführer haben die Kommunisten demnach abgelehnt, jetzt beschweren sie sich, daß die Verhandlungen an der Ruhr nicht auch für sie mitgeführt wurden! Es gehört eine tüchtige Portion Frechheit dazu, die Erfämpfung des Abwehrrerfolges als „Verrat“, die glückliche Führung zur Niederlage aber als die richtige Methode des Klassenkampfes hinzustellen.

In diesem Zusammenhang ist es auch verständlich, daß die Kommunisten gerade gegenwärtig ihre Hauptagitation in Oberschlesien auf die Bearbeitung der wenig aufgeklärten oberschlesischen Kleinbauern verlegen, für die sie in den letzten Tagen einen besonderen „Konkurs“ abhielten. Die Arbeiter könnten doch auch in Oberschlesien das kommunistische Experiment bald satt haben. Sichel und Hammer im Wappen der Kommunisten sind eben nicht zufällig die Werkzeuge einer primitiven Wirtschaft, wie wir sie in Deutschland schon vor tausend Jahren hatten. Wenn die Kommunisten dagegen in die Kämpfe der modernen Großindustrie eingreifen, gibt es jedesmal eine so furchtbare Niederlage der Arbeiterbewegung wie jetzt in Oberschlesien und anschließend dann das übliche Geschrei über den „Verrat“ — der anderen.

Rampfanlage des Deutschen Eisenbahnerverbandes.

Vorstand und Verbandsrat des Deutschen Eisenbahnerverbandes nahmen am Mittwoch im Gewerkschaftshaus in Berlin Stellung zu dem Lohnangebot des Reichsverkehrsministeriums für die Eisenbahnarbeiter und der letzten Befehlsregelung der Beamten. Das Ergebnis einer ruhigen, sachlichen Diskussion wurde in folgender Entschiedenheit niedergelegt: Die gemeinschaftliche Sitzung des Verbands und des Vorstandes des DEB vom 11. und 12. Juni 1924 lehnt das Verhandlungsergebnis vom 4. Juni 1924 infolge der Unzulänglichkeit ab. Den Eisenbahnern ist damit der Kampf um die Erhaltung ihrer Existenz geradezu aufgezwungen worden. Er ist nur durch weiteres Entgegenkommen auf folgender Grundlage zu vermeiden: 1. Die Löhne der dem L. T. B. (Lohnstarbvertrag) unterstellten Arbeiter sind am 1. Juni 1924 gleichmäßig und genügend zu erhöhen; 2. die Arbeitszeit der Oberbauarbeiter ist derjenigen der übrigen nicht unter dem DEB (Dienstbauerorganisationen) stehenden Arbeitern gleichzustellen; 3. für die neunten Arbeitsstunden ist allen Arbeitern ein Zuschlag zum Lohn zu zahlen; 4. eine umfassende Revision der DEB 1924 ist vorzunehmen mit der Maßgabe, daß die achtstündige Arbeitszeit wie bei dem kürzesten Personal bis auf weiteres auf höchstens 9 Stunden ausgedehnt werden darf und daß die Schichtzeit mindestens auf das im DEB 1922 vorgesehene

Schichtmaß zurückgeführt wird. — Zur Frage der Beamtenbefehlsregelung erklärt die Konferenz, daß die Befehlsregelung vom 22. Mai 1924 in Anbetracht ihrer äußerst unzulässigen Wirkung entfallen zu veranlassen ist. Der Verbandsrat und Vorstand fordern von der Reichsregierung und dem Parlament, daß die Ergänzung des Befehlsregelungsgesetzes vom 23. Mai 1924 einer Nachprüfung unterzogen wird mit dem Ziele, die Gehälter der geringst besoldeten Beamtengruppen ausreißend zu erhöhen.

Das Ergebnis der Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn.

Am 16. Mai haben in allen Betrieben und Dienststellen der Reichsbahn die Wahlen zu den Betriebsvertretungen stattgefunden. Die Wahlen zu den örtlichen Betriebsräten zu den Betriebsbetriebsräten bei den Reichsbahndirektionen und zum Hauptbetriebsrat beim R.V.M. wurden gleichzeitig in einem Wahlgange durchgeführt. Dem freigewerkschaftlichen Deutschen Eisenbahnerverbande (D. E. V.) standen als Gegner bei den Wahlen gegenüber die christliche Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (G. D. E.), der zum Gewerkschaftsrat gehörende Allgemeine Eisenbahnerverband (A. E. V.) und die unter der Führung des kommunistischen Freien Eisenbahnerverbandes (F. E. V.) stehende sogenannte „Vereinigte Eisenbahner-Opportunisten“. Die Listen dieser vier Richtungen sind an dem Wahlergebnis beteiligt. Von 289.754 gültigen Stimmen, die bei den Wahlen zum Hauptbetriebsrat von 310.474 Wahlberechtigten abgegeben wurden, erhielt der DEB 178.792, die G. D. E. 39.011, der A. E. V. 24.573 und die Vereinigte Opposition 46.882. Die Wahlbeteiligung betrug bei der Stimmabgabe für den Hauptbetriebsrat insgesamt 82,6 Prozent. Der DEB erhielt 61,7 Prozent (bei der letzten Wahl 71,23 Proz.), die G. D. E. 10,35 Proz. (10,98 Proz.), der A. E. V. 8,14 Prozent (8,02 Prozent) und die Opposition 19,46 Prozent aller abgegebenen Stimmen. Die 5 Sitze im Hauptbetriebsrat verteilen sich so, daß der DEB 16, die G. D. E. und der A. E. V. je 2, die kommunistische Opposition 5 Sitze erhält.

Ein anderes Bild bietet die Stimmabgabe für die Betriebsbetriebsräte. Hier erhielt der DEB 181.208 — 63,30 Prozent, die G. D. E. 27.287 — 9,83 Prozent, der A. E. V. 24.289 — 8,75 Prozent, die Kommunisten 44.729 — 16,12 Prozent aller abgegebenen Stimmen. Der Anteil des DEB an der Zahl der abgegebenen Stimmen ist also in diesem Falle größer als bei der Stimmabgabe für den Hauptbetriebsrat. Bei den Betriebsbetriebsräten waren insgesamt 344 Sitze zu vergeben. Davon entfielen auf den DEB 244, die G. D. E. 27, den A. E. V. 25, die Kommunisten 48. In dieser Zahlen findet die Bedeutungslosigkeit der drei übrigen Richtungen, verglichen mit der entscheidenden Normadmittellung des DEB, ihren trefflichsten Ausdruck. Die Wahlbeteiligung in den Betrieben schwankte zwischen 88,8 Prozent im Reichsbahndirektionsbezirk Breslau und 65,1 Proz. in Elberfeld, dessen Gebiet aber bei den Wahlen benachteiligt war, weil es teilweise von der französisch-belgischen Eisenbahnerie befreit ist.

Vergleiche mit den Betriebsratswahlen der früheren Jahre ergeben, daß die beiden im bürgerlichen Lager stehenden Eisenbahnerverbände, die G. D. E. und der A. E. V., einen bestimmten Status an Mitglidern wie an Stimmen erreicht haben, der niemals nennenswert überschritten, aber auch nicht wesentlich vermindert wird. Das Veden dieser beiden Verbände liegt also, wie sich mit jeder Neuwahl der Betriebsvertretungen deutlich zeigt, im Zeichen des Stillstandes. Mitten im Kampf steht jedesmal der DEB. Seine Bannionen werden stets von allen Seiten bestanden, aber nur den „Oppositionellen“ gefolgt es tiefer in seine Reihen einzuvingeln. Als „gute Kommunisten“ ziehen sie mit allen Mitteln der Demagogie gegen den DEB zu Felde. So treten sie nicht einmal allermählig unter ihrem Namen auf. Der kommunistische A. E. V., der die Führung der Opposition in der Hand hatte, hat nur in Berlin und in Köln unter Nennung seines eigenen Namens Listen zu den Betriebsbetriebsräten eingereicht, während diese Richtung in allen anderen Bezirken der vieldeutigen Firma „Vereinigte Opposition“ auftrat. So versuchen es die Kommunisten, die Stimmenzahl ihrer Listen künstlich zu erhöhen, denn sie werben auf diese Weise nicht nur unter den Arbeitern der Reichsbahn, die sich positiv für den DEB, als Sonderorganisation erklären wollen, sondern sie vereinigen auf ihren Listen alle Unbefriedigten und Mißvergnügten aus allen Lagern.

Trotzdem ist der Erfolg der kommunistischen Bewegung unter den Eisenbahnern gering geblieben. Nicht man den Fortschritt, den die Kommunisten gegen das Vorjahr gemacht haben, an dem riesigen Aufgebot an agitatorischen Mitteln überflüssig ist, das ein ganzes Jahr lang gegen den DEB in Bewegung gehalten wurde; bedenkt man, daß die Verhältnisse des verflochtenen Winters und des beginnenden Frühjahrs der Demagogie der Kommunisten einen außerordentlich günstigen Boden bereitet hatten; leht man in Rechnung, daß die kurz zuvor abgeschlossenen Reichstagswahlen den Kommunisten gleichfalls Wasser auf die Mühle geliefert hatten, wenn auch sehr trübes, so ist der Fortschritt der A. P. D. sogar als auffallend klein zu bewerten. Bei der Stimmabgabe für die Betriebsbetriebsräte ist, wie sich schon aus den angeführten Zahlen ergibt, der Fortschritt der Opposition sogar noch geringer als bei der Wahl zum Hauptbetriebsrat. In den Reichsbahndirektionsbezirken Berlin und Oberschlesien hatte sie schon im vorigen Jahre die Mehrheit in den Betriebsbetriebsräten erreicht. Diese Mehrheiten vermochten die Kommunisten auch bei diesen Wahlen zu halten und dazu gewannen sie die Mehrheit im Betriebsbetriebsrat in Köln. Daneben haben sie einen gewissen Stimmenzuwachs und Gewinn einiger Mandate in einer Reihe von Betriebsbetriebsräten zu verzeichnen. Von der Mehrheit oder auch nur von einem nennenswerten Einfluß sind sie in der Mehrzahl der Bezirke jedoch weit entfernt. In Sachsen und Nürnberg und an einzelnen Plätzen in anderen Bezirken, die ein zu den Hochburgen der Kommunisten gehören, ist die oppositionelle Bewegung zum Stillstand gekommen; in Nürnberg verlagern sie sogar starke Verluste. Noch geringer sind die Erfolge der Kommunisten bei den örtlichen Wahlen, denn dort, wo die Wähler die Kandidaten dieser Richtung in nächster Nähe und am deutlichsten vor Augen haben, ist ihre Neigung, sich ihrer Führung anzuvertrauen, an geringsten.

Der DEB bleibt also die führende Organisation der Eisenbahner. Auf seinen Schultern liegt die Aufgabe, das sachliche Interesse der Eisenbahner maßgebend zu vertreten. Es ist nur die natürliche Folge dieser Stellung des DEB, daß sich alle Weile der Kritik gegen ihn richten. Während der DEB die ganze Last der sachlichen Verantwortung trägt, haben die anderen Verbände volle Freiheit, sich ihren agitatorischen Bedürfnissen hinzugeben. Auch das gilt vor allem für den kommunistischen Freien Eisenbahnerverband. Im Bewußtsein dieser Stellung und seiner Verantwortung wird der DEB, unbeirrt von dem Treiben seiner Gegner, die Aufgaben erfüllen, die das Vertrauen der großen Mehrheit der Eisenbahner an ihn gestellt hat.

Der Achtstundentag.

Die in Polen gesetzlich festgesetzte Sechsstundentagsregelung findet auf das Gebiet von Oberschlesien keine Anwendung. Unter Berufung auf die Durchbrechung des Achtstundentages in Deutschland haben die polnischen Industriellen dies im Kampfe gegen die Bergarbeiter (s. „Gew.-Ztg.“ Nr. 17 und 19) durchgesetzt. Ein neuer Beweis für die Notwendigkeit internationaler Fühlungnahme innerhalb der kämpfenden Arbeiterschaft.

Auch die Unternehmer der Tischhollowatzel suchen den Achtstundentag zu untergraben, indem sie unter Berufung auf eine etwas zweideutig gehaltene Betriebsbestimmung Nebenarbeiten, wie das Reinigen von Maschinen usw., außerhalb der achtstündigen Arbeitszeit geleistet haben wollen.

Nachdem die anderen Sozialisten Europas der Frage des Achtstundentages „nähergetreten“ sind, wäre es ein Wunder, wenn der römische Senat es nicht auf seine Art tun würde. So ist es auch geschehen durch ein Dekret, das den Achtstundentag „im Prinzip“ anerkennt (das tun sie alle) und dann so viele Ausnahmen aufstellt, daß das „Prinzip“ so ziemlich in der Luft hängt.

Die Tagung des Deutschen Lehrervereins in Breslau.

Der zweite Tag wurde eingeleitet durch die Verlesung von Begrüßungstelegrammen vom tschechoslowakischen Lehrerverein, dem Schweizer Lehrerverband, dem schweizerischen Lehrerverein und dem neutralen Hilfsomitee des tschechoslowakischen Lehrervereins, das über 300 erkrankte Lehrer mit Heilmitteln und Kräftigungsmitteln versorgte. In dem letzten Schreiben wird Stellung genommen gegen das Gend, das der Imperialismus und Militarismus der Menschheit verursacht. Persönlich begrüßt der Obmann der ungarländischen Lehrervereine, Lehrer, K. A. K. S. Budapest, die Versammlung.

Auf Wunsch der österreichischen Lehrer wird beschlossen, die nächste Versammlung in Wien abzuhalten.

Nach Erledigung von wirtschaftlichen Fragen und Besprechung der Anträge ergreift Universitätsprofessor Dr. Ueber-Hoffmann das Wort zu seinem Vortrag über Staat, Wirtschaft, Kultur. Er zeigt die wechselseitige Einstellung dieser drei Faktoren in den verschiedenen Zeiten und bei den verschiedenen Völkern zueinander. In der deutschen Geschichte war im Mittelalter die Kultur das höchste. Die Wirtschaft trat ihr gegenüber in den Hintergrund. Seit dem 15. Jahrhundert begann eine Umwandlung auf allen Gebieten. Das Irrationale, das Gefühlsmäßige, trat zurück und das Rationale, das Vernunftmäßige, machte sich breit. Das Individuum strebte nach Macht. Der Kapitalismus hat das Gemeinwohlleben, die innere Einheit der Kultur, zertrümmert. Das Halten und Tragen der menschlichen Wirtschaft übertrug sich auch auf den Staat und die Kultur. In dem Kampf um die Macht legte die Wirtschaft. Der Wirtschaftsgedanke macht alles zu Sachen. Die Behauptung nur die Wirtschaft habe den Staat gerettet, ist falsch. Schon finden sich in der Gegenwart starke Anzeichen, die zum Irrationalismus führen. Wer in der Zukunft den Kampf im Wettbewerb der drei Faktoren bestehen wird, ist nicht voranzujagen. Höher als die Wirtschaft steht der Geist des Volkes. (Stürmischer Beifall.)

Es wird dann in der Tagesordnung fortgefahren und beschlossen, in Berlin das Haus der Diesterweg-Stiftung als Heim für studierende Lehrer und Lehrerschüler zu erwerben. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird verlangt, daß der Staat die Fürsorge für abgebaute Lehrer reiflos übernimmt. Der Vorstand wird ermächtigt, im Falle der Not eine Umfrage von 1000 Mark zum Zwecke der Fürsorge für abgebaute Kollegen zu erheben. Die Abbaumassnahmen sind unerschütterlich einzusetzen. — Nachdem noch bekannt gegeben war, daß anschließend eine Tagung der Anhänger der weltlichen Schule stattfinden, schloß der 2. Vorliegende Wolff-Berlin mit Worten des Dankes und der Hoffnung die impopulär verkaufte Lehrertagung in Breslau.

Aus aller Welt.

Ein Oberst ermordet seine Frau, weil sie Sozialistin ist.

Oberst Hans Holzer hatte keine Frau im Jahre 1895 in Preussens kennengelernt, wo er damals als Subalternoffizier in Garnison stand. Im Jahre 1896 heiratete der junge Offizier das aus polnischer Familie stammende Mädchen, das ob seiner Schönheit und Intelligenz allgemein auffiel. Die Ehe war anfangs sehr glücklich, nur plagte Oberst Holzer seine Frau sehr mit Eifersucht. Oberst Holzer war eine mehr grobe Soldatennatur, während die Frau fein behaltener war und immer schätzenswerte Reigungen hatte, die ihrem Manne ein Grauel waren.

Die Mißbilligungen zwischen den Ehegatten steigerten sich, als sich die Frau, besonders nach dem Umzuge, als Frauenrechtlerin propagandistisch in Wort und Schrift betätigte. Oberst Holzer wollte das seiner Frau verbieten, und als sie von ihren Reigungen nicht abging, kam es wiederholt, fast täglich, zu Streitigkeiten zwischen den Eheleuten, so daß die Nachbarschaft schon an den lauten Jant und an das Lärngeschrei gewöhnt war. Drohungen mit dem Erschlagen und Erschießen sollten besonders in der letzten Zeit, an der Tagesordnung gewesen sein; die Frau bekam schließlich förmliche Angstzustände, wenn sie ihres Mannes anständig wurde.

Die Angstzustände steigerten sich schließlich so sehr, daß die Frau glaubte, es zu Hause nicht mehr aushalten zu können. In den letzten Maitagen benötigte sie eine vorübergehende Wohnheimlichkeit ihres Mannes, der sie sonst immer argwöhnisch bewachte und verfolgte, und verließ die gemeinsame Wohnung. Als der Mann darauf kam, daß seine Frau geflüchtet sei, ließ er sie mit Hilfe der Behörden überall suchen; bevor aber die Nachbarn nach Erfolg hatten, lehrte Frau Holzer selbst nach Hause zurück, weil es ihr in ihrem Anstehen dem Nötigsten gemangelt hatte. Sie war, so wie sie gekleidet war und nur mit wenig Geld versehen, weggefahren; als ihre Mittel verbraucht waren, mußte sie nach Hause zurückkehren, wo sie von ihrem Manne mit Schimpfworten und neuen Drohungen empfangen worden sein soll.

In den nachfolgenden Tagen sollen die Streitigkeiten den Höhepunkt erreicht haben, und als Oberst Holzer jedesmal beim Weggehen von zu Hause die Frau in der Wohnung einsperkte, um sie zu hindern, neuerlich zu entfliehen, entschloß sich die Frau ernstlich zur Scheidung. Sie holte sich bei Bekannten Rat und hatte die Absicht, am 5. d. M. zu Gericht zu gehen, um die nötigen Schritte einzuleiten. Auf Anraten wollte die Frau die Scheidungsfrage mit den gefährlichsten Drohungen motivieren, die ihr Mann stets gegen sie gebraucht hatte. Oberst Holzer muß davon Kenntnis erhalten haben, denn er drohte seine Frau zu erschließen, wenn sie ihr Vorhaben wirklich ausführe.

Die weiteren Vorgänge sind mehr oder weniger in ein Dunkel gehüllt; fest steht, daß beide Ehegatten in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag zu Hause schliefen, daß Nachbarn so wohl am Mittwoch abend als auch am Donnerstag früh noch die polternde Stimme des Obersten aus der Wohnung heraus hörten. Gegen halb 1 Uhr nachmittags hörten die Nachbarn laute Hilferufe und Weinen. Die jüngste Tochter des Ehepaars war von ihrer Bürobeschäftigung nach Hause gekommen und hatte die Tür versperrt gefunden, der Schlüssel jedoch zwischen ihren Eltern sein mußte, ahnte gleich Böses. Sie eilte in den Hof und stieg über den Balkon in die Küche ein. Als sie von der Küche ins Wohnzimmer trat, bot sich ihr ein fürchterlicher Anblick. Ihr Vater lag am Boden, neben ihr, halb seinen Händen entwunden, lag ein Gewehr und der Kopf des Mannes wies eine gräßliche Wunde auf. Die Frau fand man im Schlafamer vor dem Spiegel liegend mit aufgeschwemmtem Haar, aber im Strahlenfeld und mit einer Schwärze in der Höhe des Halses.

Ihr Verkehr mit Sozialdemokraten war ihr von dem Manne, der anderspolitisch eingestellt war, besonders verübelt worden. Und unser Innsbrucker Parteiblatt, die „Volkszeitung“, widmet der Ermordeten folgende Worte: Genossin Marie Holzer nahm Mittwoch abend noch an der Versammlung des Generals Körner im Hotel „Sonne“ teil. Marie Holzer beschäftigte sich schon seit Jahren als feinsinnige Schriftstellerin und gehörte seit einiger Zeit der Sozialdemokratie an. In der „Volkszeitung“ hat die auf so tragische Weise Dahingegangene wiederholt in würdevoller, literarisch wertvoller Art ihre Forderungen in den Dienst der Armen und Entsetzten gestellt, für die Frauen, für den Sozialismus gewirkt. Die letzte Landeskonferenz der sozialdemokratischen Frauen in Tirol wählte Marie Holzer in das Frauenlandeskomitee, von ihr noch manche wertvolle Arbeit im Dienste der Partei erwartend. Auch dem Frauenortsauschuß gehörte Marie Holzer an.

Seht Eure Anzeigen der Volkswacht.

Der Dank der Ruhrindustriellen
Schildung von D. Delling



„Ich muß meinen Arbeitern zur Erinnerung an den gemeinschaftlichen Abwehrkampf von 1923 eine kleine Extra-Gratifikation überreichen!“

Aus „Lachen links“ Nr. 23, Erscheinungstag: 13. Juni 1924.

Su beziehen durch:

Volkswacht-Buchhandlung, Modernes Antiquariat,
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

Soeben erschien:
Bleibt die Mark stabil?

Von **Dr. Hans Neisser.**
Preis 46 Pf. (Auswärts Porto 5 Pf.)

Volkswacht-Buchhandlung
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

6574



Leset die von einem wahren Menschenfreunde verfaßte Schrift: „Die Verhütung der Schwangerschaft“. Unendlich viel Segen ist durch sie schon gestiftet, unendlich viel Unheil und Kummer verhütet worden. Man erhält diese, mit vielen Bildern versehene Broschüre gegen Einzahlung von nur 30 Pfennigen in Briefmarken vom Verlag Gebrüder Grimm, Ulm-Donau-Haus Nr. 116.

Verkäufe

Nähmaschinen auf Abzahl. feine Marken, maß. Anzahl. Off. u. St. 414 Gellertstr. 3.

Walzleiste Stg 8 Pf., auch in groß. Kernalt. Gem. Zinn, Smebren i. bill. 100 Schmitz, 1b 5 Pf. **Berthold Lippert,** Heinrichstraße 16.

Nähmaschinen, Fahrräder preiswert. Zahlungsung. **Georg Gredlich,** nur Summerei 201, Seidb.

Arbeitsmarkt

Selbständige **Heizungs-Monteur** sofort gesucht 3475 Off. u. Z. 617 an die Volkswacht-Buchhandlung, Graupenstr.

Gutes Einweichen

der Wasche bedeutet immer eine wesentliche Erleichterung des nachfolgenden Waschens. Nehmen Sie dazu die seit nahezu einem halben Jahrhundert bewährte

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Das Einweichen mit Henko bedeutet wegen seiner schmutzlösenden Wirkung eine erhebliche Ersparnis an Waschmitteln. Halten Sie sich an das Wort: „Gutes Einweichen ist“

halbes Waschen!

Plüschsofa 75,00
Chaiselongue 38,00
Max Giesel, Brüderstr. 23.

Fleischer & Co., Teichstr. 23
geben bei Einkauf von Mk. 20.—
1 Geld-Lotterie-Los gratis.

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Schuhwaren :: Leder
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Josef Rottner
Tel. Ohle 4911 Ring 7 Tel. Ohle 4911

Ein Posten
Weißer Blusen
prima Schweizer Voll-voile, einfache bis eleganteste Ausführung, darunter feinste Handarbeitsarbeiten
Billigste Preise.
Arlid & Co., Ohlauer Str. 67, 2. Etg.

Fahrradhaus „Frisch auf“
BRESLAU, Nikolaistraße 42
Bundesgeschäft d. Arb.-Radf. Bundes „Solidarität“

Alle Sorten
Tabakwaren
in bekannt guter Qualität kaufen Sie preiswert bei der Firma
E. Krebs Breite Straße 39
Verkauf an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen!

Blumen vergehen,
Bücher bestehen!
Gute Geschechliteratur hält in reichster Auswahl am Lager
Volkswacht-Buchhandlung
Modernes Antiquariat
Neue Graupenstraße 5

Leopold Bloch Breslau 5 Gartenstr. 19
Ledergröhandlung
Gegründet 1871 Telephon Ring 7566

Martin Weißmann Große Auswahl in Wäsche, Strümpfen, Trikots, Herrenartikeln zu besonders billigen Preisen
Breslau 5 **nur Gartenstr. 46**
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

S. Brandt & Co. Gartenstraße 65
Gediegene Möbel

Kaufhaus Richard Hirsch, Gräbschener Str. 15
Wollwaren :: Weißwaren

Alfred Gruschka Lager v. Chaisel, Divans, Anfert. all. Polster- u. Stuhlbezüge, einl. u. einl. Stuhl, Antim. v. Garn. usw. Lino-, Leinwand, Einstandssetz. des Polstermöbel. Hotelstraße 24. Wohnung: Siebenbürgenstraße 86.

Sämtliche Futterstoffe für die Herrenschneiderei - Spezialität: Futtersortimente - billigst bei **Georg Bielski,** Gräbschener Straße 81

K. Haunschild Kolonialwaren Weine und Liköre
Gräbschener Straße 58 Tel.: O. 1631

Fritz Winkler Gräbschener Straße 30
Ecke Hohenzollernstr.

Hermann Scholz Gräbschener Straße 65, Tel. Bg. 40998
Bäckerei und Konditorei

Eugen Wodarg Eisen-Handlung Haus- und Küchengeräte
Gräbschener Straße 82 a * Tel.: Ohle 6504.

Paul Baruch Neue und gebrauchte Herren- u. Damen-Fahrräder
Gräbschener Str. 72
Telephon: Ohle 6748

Feinkost, Delikatessen und Kolonialwaren
Max Grieger Fahrradhandlung Gräbschener Str. 33

gingerichtet sind die Augen aller Arbeiter auf
Friedrich-Wilhelmstraße 13 Arbeiter-Bekleidung jeder Art. Auch Extra-Anfertigung. Inh.: **Karl Kröger.**

C. Hartelt Photogr. Atelier
Gräbschener Straße 36
empfiehlt sich für Aufnahmen aller Art
Spezialität: Vergrößerungen

Richard Scholz Gräbschener Straße 126
Obst und Südfrüchte - Konfitüren Kolonialwaren - Konserven.

Johannes Rose Behdigerstraße 31 Gellertstraße 2
Kolonialwaren :: Delikatessen

Artur Kaschel Fahrradhandlung
Friedrichstraße 15
Spezialität: Rahmenbau nach Wunsch sowie gewissenhafte Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Schuhhaus Schlenso Friedrichstraße 19
Große Auswahl nur guter Qualitäten Preise stets billig

Albert Mendel Friedrichstraße 20
Eisenwaren :: Haus- und Küchengeräte.

A. Teichert Friedrichstraße 23
Färberei und Reinigungsanstalt
Farben und Reinigen binnen 8 Tagen bei soliden Preisen

Josef Jung Viktoriastr. 36 :. Tel. Ring 65
Kolonialwaren - Delikatessen

Albert Hoetzel Gellertstraße 19
Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren - Delikatessen, Spirituosen, Weine, Tabak

Billiges Leder und Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie am besten bei
A.S. Badrian Sonnenstraße 36

Kredit Karsunky & Co. Rosenthaler Str. 2 Ecke Matthiasstr.

Tuchhaus Steinberg Adalbertstr. 30
Anzug-, Kostüm-, Mantel- und Futterstoffe

M. Katzmarek Kolonialwaren Delikatessen
Enderstraße 1 Telephon: Ring 7614

Zigarren - Zigaretten - Tabake (Streng reelle Bedienung)
Josef Frank Matthiasstraße 16 Ecke Schrotgasse Mitglied des Reichs-Bundes für Kriegsbeschädigte

Emma Matzel Matthiasstraße 52
Bonbons und Schokoladen

Kaufhaus Odertor A. Prinz Matthiasstraße 72

Martin Fleischer Matthiasstraße 89
Kolonialwaren :: Weine :: Zigarren :: Liköre

E. Görlich & Sohn Matthiasstraße 90
Presto-Fahrräder - Fahrrad-Reparaturen jeder Art

Spezialgeschäft in Glas-, Porzellan-, Steingut-, Haus- und Wirtschafts-Artikeln
Heinrich Birkenfeld Matthiasstraße 103

Paul Schleif Matthiasstraße 124
Wäsche :: Strümpfe :: Wollwaren :: Bettfedern

Billigste Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Hedwig Hesselbarth Matthiasstr. 133

Benno Ascher Friedrich-Wilhelm-Str. 3
Leinen- u. Kleiderstoffe jeder Art

Neueste Sprechapparate, Schallplatten, Mandolinen, Violinen, Bandocons etc. kauft man am besten u. billigsten im
Musik-Haus Melzer 36
Breslau, Friedrich-Wilhelm-Str. 36.

Blusen, Kleider, Röcke, Kinderkleider Lager und Maßanfertigung
Hedwig Hesselbarth, Friedrich-Wilhelm-Str. 61.

Josef Ronge, Sattlermeister
keine Lederwaren all. Art. Anst. sämtl. Reparaturen
Friedrich-Wilhelm-Str. 81

Emil Kämpf, Breslau VI Friedr.-Wilhelm-Straße Nr. 84
Offenbacher Lederwaren - Eigene Werkstatt

Kaufhaus H. RUSS Friedrich-Wilhelm-Straße 92
Spezialgeschäft in Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Trikots, Strümpfen, Handschuhen

Größtes u. vornehmstes Einkaufshaus der Nikolai-Vorstadt in Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion

Ad. Hohmuths Nachfolger Friedrich-Wilhelm-Straße 95

Billigste Bezugsquelle für Arbeiter-Bekleidung
Anders & Hamann, Frankfurter Straße 46

Richard Seidel, Fahrradhandlung
Alsenstraße 20.

Curt Knappe Nähmaschinen Reparaturwerkstatt
Alsenstraße 25

Max Philipp, Alsenstraße 91
Herren- und Damenfahräder Spezialwerkstatt für Rahmenbau und Rahmenbrüche Eigene Brauerei

Kunze & Fröhlich Telefon: Ohle 5988
Fahrrad-Handlung - Hildebrandstraße 17/19

Bäckerei und Konditorei
Georg Zorowka Westendstraße 65

Preiswerte Fahrräder kaufen Sie im
Fahrradhaus Kühnel Steinauer Straße 31

R. & J. Lux Kolonialwaren :: Delikatessen
Anderssenstr. 2, Ecke Friedrich-Wilhelm-Str.

Fritz Steinicke Fahrräder Motorräder
Striegauer Platz 13 - Telephon: Ohle 6046

Rob-Schlächterei
Robert Freitag Belltafelstraße 9
Dauernd geöffnet.

Ausführung von Dacharbeiten
Gustav Gärtig Einbaumstraße Nr. 7